

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

78 (3.4.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abonnement: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.60 M.; durch die Post bezogen 3.80 M., ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich. Einzelheft 20 A. Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 1/4-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 60 A., auswärts 70 A. Die 2spaltige 2.60 M. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Lage im Rheinland.

Berlin, 1. April. Nachrichten, die dem Staatsfeind für die öffentliche Ordnung durch den Regierungspräsidenten in Münster zugegangen sind, lassen die Lage im Ruhrrevier nach wie vor als ernst erscheinen, insofern als das Verwehren sich immer breiter macht, plündernde Banden das Land durchziehen, Gefangnisse geöffnet und aus Bannorten Geiseln entführt werden. Gleichwohl hofft die Regierung, daß es Minister Severing gelingen werde, auf friedlichem Wege die Ordnung wieder herzustellen. Immerhin wird hinzugefügt, daß die Geduld der Regierung eine Grenze habe, daß es mit Wägen, Reiterern und Plünderern kein Verhandeln geben könne, zumal da ja die Arbeitererschaft selbst nach militärischer Disziplin rufe und die Regierung, wenn sie diesen Dingen freien Lauf ließe, schließlich riskiere, daß jedes Gefühl für Staatsautorität verloren gehe. Aber selbstverständlich werde die Regierung militärisch nur dann einschreiten, wenn es nicht mehr anders gehe. Minister Severing scheint indessen die Lage nicht für ganz so kritisch zu halten. Immerhin ist auch er der Meinung, daß sich unter Umständen die Vereinigung der neutralen Zone ohne militärische Machtmittel nicht erzielen lassen. Dazu würde es allerdings der Zustimmung der französischen Regierung bedürfen. Die Verhandlungen darüber schweben noch. Bei den bisherigen Verhandlungen hat sich Frankreich einer Besetzung der neutralen Zone durch die Reichswehr widersetzt.

Zur Lage im Ruhrrevier

Der „Vorwärts“: Aus den letzten Meldungen wird die Gefahr immer deutlicher, in der sich die große Masse der Ruhrbevölkerung vor dem Lebensmittelnot und des räuberischen Treibens bewaffneter Banden befindet. Was heute im Ruhrgebiet herrscht, hat im allgemeinen mit Ordnung und Gerechtigkeit nichts mehr zu tun. In den einzelnen Orten wird zwar von der bewaffneten Arbeitererschaft Disziplin gehalten, aber im großen und ganzen herrscht Anarchie. Darunter muß die ganze Bevölkerung allerorts leiden. Es wird höchste Zeit, daß dem Unfrieden im Ruhrgebiet Einhalt geboten wird. — Nach einem Telegramm des „Vorwärts“ sind weite Kreise der Arbeitererschaft der Auffassung, daß sie die Herrschaft der wilden Banden, die sich keiner politischen Führung, auch nicht der der Kommunisten, unterwerfen, gezwungen werden müßten. Wenn man auch einem Einrücken der Reichswehr noch sehr misstrauisch gegenüberstehe, können die Arbeiter doch zu der Ueberzeugung, daß die Reichswehr das kleinere Übel sei, wenn es den besonnenen Elementen der Arbeiter nicht gelinge, die wilden Sausen zu entwaffnen.

Der „Rheinischen Zeitung“ wird aus Essen, nachdem einige Tage jede Verbindung unmöglich war, gefolgt gemeldet: Der Zentralrat ist gemeinsam mit den Vertretern der drei sozialistischen Parteien zu Verhandlungen mit dem Reichskommissar Severing nach Münster gereist. Ueber das Ergebnis der Besprechungen ist zur Stunde noch nichts bekannt, doch hofft man, daß es zu einer friedlichen Verständigung kommen wird. Unter dem Druck der bewaffneten Banden liegen die Zechen still, im großen und ganzen auch die übrigen Betriebe und das Verkehrswesen, obwohl die Arbeitererschaft von den Befehlen der Regierung befreit ist, und der Generalstreik für überflüssig gehalten wird. Die Wiener Zeitungen können wieder erscheinen. Sie stehen allerdings unter der Vorzeichen des Zentralrates. Außerordentlich bedenklich ist für die Bevölkerung der fast völlige Mangel an Nahrungsmitteln. Die Wiederkehr geordneter Zustände wird dringend gewünscht. Einem Einmarsch der Reichswehr sieht man immer noch mit Misstrauen entgegen, doch mehrheitlich die Stimmen, die einen Einmarsch für notwendig halten, wenn es der besonnenen Arbeitererschaft im Ruhrgebiet nicht gelingt, den anarchischen Zuständen, die weder sozialistisch, noch kommunistisch-parteilich sind, ein Ende zu bereiten.

Berlin, 3. April. Ueber die Lage im Ruhrgebiet machte der Reichsanwalt Müller gestern Abend Pressevertretern gegenüber u. a. folgende Angaben: Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Lage dort außerordentlich ernst geworden ist. Die Verantwortlichen, mit denen wir gekommen sind, haben an vielen Orten die Gewalt nicht mehr in ihren Händen. Vertreter der Essener Reichswehrsozialisten haben gegenüber bezeugt, daß der Generalstreik erzwingen worden ist. Die roten Truppen hätten den Eingang zu den Schächten besetzt und auf diejenigen geschossen, die zur Arbeit gehen wollten. Die gesamte Bevölkerung würde ein Einrücken der Reichswehr wie eine Erlösung begrüßen. Wäher war es trotz alles Drängens, von der französischen Regierung die Erlaubnis zur Verstärkung der Truppen sendungen zu erhalten, der Regierung nicht möglich, diesen Wunsch durchzusetzen. Die Kohlenproduktion war während der Aufreißperiode wenigstens teilweise, jetzt aber liegt sie völlig darnieder. Kommt sie nicht bald wieder in Gang, muß man sich auf alle Folgen ereignen gefaßt machen. Ich fürchte, daß Severing zu Maßnahmen greifen muß, die ein stärkeres militärisches Vorgehen wird notwendig machen. Indessen handelt es sich lediglich um eine Polizeimassnahme, nicht um einen militärischen Feldzug. Unter dem Aufstandischen sind zahlreiche kommunistische Agitatoren. Trotzdem sei die Bewegung nicht als eine bolschewistische anzusehen. Bezüglich der Abberufung des Generals Walter erklärte Minister Müller, er halte sie bis jetzt für ganz unmöglich. Mit der Entente werde ununterbrochen verhandelt.

Deutsch-französischer Notenwechsel.

Paris, 3. April. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Müller sprach gestern neuerdings beim Ministerpräsidenten Millerand vor. Er übergab ihm eine Note, in der die französische Regierung neuerdings ersucht wird, ihre Zustimmung zur Verstärkung deutscher Truppen im Ruhrgebiet zu geben, und durch welche gleichzeitig zur Kenntnis gebracht wird, daß einige Abteilungen der Reichswehr am Don-

nerstag morgen nördlich der Linie Wesel-Wulfen vorgegangen sind. Der deutsche Geschäftsträger erklärte dem französischen Ministerpräsidenten, daß diese Streitkräfte ohne die Ermächtigung der Regierung in die genannte Linie eingerückt seien. Millerand ließ seinerseits dem deutschen Geschäftsträger eine neue Note zugehen, durch welche die deutsche Regierung aufgefordert wird, ihre Truppen zurückzuführen. Falls das nicht so sein sollte, wird die französische Regierung, die bereits die Allierten verständigt hat, die notwendigen Maßnahmen treffen.

Die Berliner Parteifunktionäre zur Situation.

Berlin, 1. April. Donnerstag Abend tagte hier eine Konferenz aller auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stehenden Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. In einer Entschließung wurde die Entfernung aller unsicheren Elemente aus den Reichs- und Sicherheitswehren, die Heranziehung der organisierten Arbeitererschaft zum Sicherheitsdienst, Demokratisierung der Verwaltung und eine entschiedene soziale Wirtschaftspolitik verlangt. Die unabhängige Sozialdemokratische Partei sei aufzufordern, angesichts der drohenden reaktionären Gefahren endlich den Boden einer Politik der realen Tatsachen und der militärischen Diktatur an dem Vorkriegsstand der großen Volksmehrheit unter furchtbaren Opfern der Arbeitererschaft geschehen. In einer zweiten Entschließung wird entschieden gegen die Ernennung von wilden, ungeheuren Betriebsräten Stellung genommen.

Erhöhung der Schichtlöhne im Bergbau.

Essen, 2. April. Bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterverbände und den Zechenverbänden wurde folgende Vereinbarung erzielt: Unter der Voraussetzung einer entsprechenden Kohlenpreiserhöhung tritt ab 1. April für alle Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung der Schichtlöhne ein. Unter Tage 5,50 M. pro Schicht und bei Bergbauarbeiten eine Erhöhung des Grundlohnes um gleichfalls 5,50 M. Der Lohn der Tagesarbeiter wird um 0,90 M. die Stunde für alle Arbeiter über 20 Jahre erhöht. Auch die unter 20 Jahre alten Arbeiter erhalten eine ihrem Alter entsprechende Lohnenerhöhung, die sich im einzelnen aus den neuen Lohnforderungen ergibt.

Die Berliner Betriebsräte gegen den Generalstreik.

Berlin, 1. April. Die revolutionären Berliner Betriebsräte haben eine Entschließung angenommen, die den Generalstreik einstimmig ablehnt.

Abgelehnte Kappistern.

Neustettin, 2. April. Auf Verlangen der Arbeitererschaft wurden der kommissarische Landrat des Kreises Neustettin, Regierungsdirektor Dr. Dannenberg, der Bürgermeister List, der Polizeikommissar und der Oberstadtschreiber durch einen Vertreter der Regierungsrätspräsidenten aus Köslin vorläufig von ihren Ämtern beurlaubt. Die Genannten hatten sich bei Ausbruch des Aufstandes auf die Seite der Kapp-Regierung gestellt.

Berlin, 2. April. Laut „Vossischer Zeitung“ ist der Kommandierende General des 6. Armeekorps, Lequis, auf Antrag des Reichskommissars für das unbesetzte Schlesien seiner Stellung enthoben worden. Sein Nachfolger soll der badijsche General von Horn werden.

Meutereien bei der Reichswehr.

Berlin, 3. April. Unter den in Leipzig liegenden Reichswehrruppen ist es zu einer Meuterei gekommen. Mehrere Unteroffiziere des Bataillons Rohl erklärten eine Anzahl Offiziere wegen reaktionärer Gesinnung für abgesetzt. Die angestellte Untersuchung hat nach Mitteilung des Brigadestabs ergeben, daß für die Aufreißer lediglich persönliche Gründe maßgebend gewesen seien und daß die Verächtlichung gegen die abgesetzten Offiziere völlig haltlos sei. Die beiden Hauptverursacher wurden verhaftet und das Bataillon Rohl aufgelöst.

Ansgewiesener Hohenzollernprinz.

Berlin, 3. April. Vom Reichswehrruppenkommando I wird mitgeteilt: Durch Entscheidung des Reichsmilitärgerichts ist die Schicksal über den Prinzen Joachim Albrecht von Preußen aufgehoben und der Prinz aus der Schutzhaft entlassen worden. Der Oberbefehlshaber General von Seeckt verbietet darauf hin mit Zustimmung des Regierungskommissars dem Prinzen nach seiner Entlassung bis auf weiteres den Aufenthalt innerhalb Groß-Berlins.

Scheidemann gegen Ebert?

Die bürgerliche Presse berichtet: Scheidemann, der seit seinem Austritt aus der Reichsregierung im Juni vorigen Jahres eine starke Schwächung nach links unternommen hat, machte in einer Verammlung der Kasseler Gewerkschaftsführer Mitteilungen über die letzte Krise, die sehr scharfe Angriffe gegen Ebert und Bauer enthielt. Daß Genosse Scheidemann gegen Ebert Angriffe gerichtet haben könnte, halten wir für möglich. Wir warten aber zuverlässige Nachrichten ab, ehe wir zur Rede Scheidemanns Stellung nehmen.

Abg. Stoß-Heidelberg Unterstaatssekretär.

Das Mitglied der deutschen Nationalversammlung, Genosse Christian Stoß-Heidelberg, wurde zum Unterstaatssekretär im Reichswehrministerium ernannt. Stoß hat vor kurzem das ihm übertragene Bürgermeisternamt in Weimern abgelehnt. Stoß ist seit 1914 als Arbeitersekretär in Heidelberg tätig. Er wurde am 28. August 1884 als Sohn eines Zigarrenmachers in Darmstadt geboren, besuchte die Volksschule und erlernte mehrere Jahre als Zigarrenarbeiter, bis er 1910 Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes in Heidelberg wurde. Dem Heidelbergberger Bürgerausschuß steht er als Obmann vor.

Reichstagswahl ist die Lösung!

Noch zittert im ganzen deutschen Volke, namentlich dort, wo industrielle Arbeitermassen zusammengeballt sind, die Erregung über das Tollhausestüß nach, durch das die Kapp und Genossen die ruhige Weiterentwicklung in unserem Lande verdrängert gerschlagen haben. Nach Lage aller Verhältnisse im Reich scheint es leider nicht, als wenn das neugebildete Kabinett volle Ruhe und Ordnung und alle Garantien für eine steigende Aufwärtsentwicklung schaffen könnte.

Die große und wirtschaftlich folgenschwere politische Welle während der Kappjagd und der folgenden hat in Deutschland Energien wach gerufen, denen das neue Kabinett nicht gerecht werden kann. Darin liegt kein Wort der Kritik gegen die neue Regierung. Sie mußte sich auf dem Fundament errichten, das unter ganz anderen Verhältnissen, Stimmungen und Einflüssen in den Januartagen 1919 zustandekam. Und wenn es noch zehn Kabinettsveränderungen gibt, sie werden ausnahmslos das genaue Spiegelbild der gegenwärtigen Regierungskoalition sein, weil anders zur Stunde in Deutschland nicht regiert werden kann.

Ein in seinem Wesen anderes Kabinett kann nur erwachsen aus einer wesentlich anders zusammengesetzten regierungsfähigen Parlamentsmehrheit. Und um diese zu schaffen, gibt es nur den Weg der

Neuwahlen für den Reichstag.

Die Nationalversammlung war und ist ein Notgebilde für die Uebergangszeit der konstitutionellen Neuordnung. Gegen ihren Fortbestand sprach bis zum Staatsstreich der Kappisten kein Argument von lebenswichtiger Größe. Der Putz selbst und namentlich seine Auswirkungen auf unser politisches Leben haben die Situation von Grund auf geändert. Jetzt wäre es unverzeihliche Torheit, den Staatsstarken in den alten Geleisen mit Hilfe der Kräfte, die der nicht mehr vorhandene politische Zeitinhalt des Januar 1919 gruppiert hat, weiterzuschleppen. Die politische Atmosphäre schreit nach Entladung und Reinigung. Und das kann nur erfolgen durch Entschluß, die Nationalversammlung aufzulösen und Reichstagswahlen mit kürzester Frist anzuschreiben.

Daß dabei ein sozialdemokratisches Parteinteresse gleichgültig behauptet wird, braucht nicht geleugnet zu werden. Die letzten Vorgänge haben uns eine Wahlparole von allergrößter Schlagkraft gegeben. Diese Wahlparole ist nur solange wirksam, als sie nicht durch den Stand der politischen Ereignisse durch vermehrte Wirtschafts- und Ernährungsorgen und spontane Zwischenfälle vermischt und verflüchtigt wird. Diese Gefahr ist aber außerordentlich groß, denn die Anzeichen mehren sich, daß gewisse Aktionen gegenüber dem alleradäquatesten Flügel der Arbeitererschaft im Werden sind. Unter diesen Aktionen würde sich die Front gegen links neu herausbilden und damit wäre alles wieder beim Alten. Auch die Voraussetzungen für den Wahlkampf.

Verlassen wir nicht, daß uns ein Zeitabschnitt verschärfter wirtschaftlicher Schwierigkeiten bevorsteht, und daß diese Schwierigkeiten naturgemäß auch Ausdruck in der politischen Haltung und in der Stimmung des Volkes finden.

Mit größter Wahrscheinlichkeit sollen die Neuwahlen auf Anfang Juni festgesetzt werden. Von demokratischer Seite wird sogar ein weiteres hinausschieben des Wahltermins verlangt, weil zu dieser Zeit bereits ein Teil der Enttarnten im Gange ist. Je weiter der Wahltag hinausgeschoben wird, desto länger muß die Lebensdauer des gegenwärtigen Kabinetts sein und darüber wird, ausgenommen die äußerste Rechte vielleicht, niemand glücklich sein.

Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist und man muß unmögliche politische Situationen rücksichtslos zu beiseite schieben.

Die politische Gärung im Volke ist nur dadurch zu überwinden, daß man ihre Ursachen beseitigt. Das Volk muß Gelegenheit haben, seinen Willen und sein gegenwärtiges politisches Empfinden darzutun und zu gruppieren. Das Mittel dazu sind Wahlen, ist der Stimmgabel. Die Wahlen sind der Präzedenzfall, mit dem wir klar die politischen Stimmungen und Schwingungen im Volke erkennen und auch zu messen vermögen. Durch die Wahlen gelangt es unzweifelhaft, den politischen Willen des Volkes darzutun und ein Parlament zu stellen, dessen Zusammensetzung den Wünschen der Bevölkerung entspricht. Daraus ergeben sich die Richtlinien, nach denen eine neue Konstellation und schließlich auch ein neues, festes Ministerium sich ergibt und nach denen die Weiterführung der deutschen Politik klar und bestimmt erfolgen kann.

Nur wer des Glaubens ist, daß das gegenwärtige Reichsministerium mehr als ein Uebergangsmittel sein kann, darf sich bei dem Gedanken weiterhinausgezogener Wahlen beruhigen. Wer dagegen glaubt, daß das neue Kabinett lediglich zur Führung der Geschäfte während der Uebergangszeit bis zu den Neuwahlen bestimmt ist, und ein Notbehelf bis zu der notwendig werdenden gründlichen Neugestaltung darstellt, der muß verlangen, daß dieses Interregnum nur während der denkbar kürzesten Frist fortbesteht.

Die politischen Kreise aller Richtungen in Deutschland stehen unter dem Druck einer unverkennbaren Unsicherheit und eines deutlichen Mißbehagens. Warten wir nicht ab, bis die Mittelparteien Kapital daraus für sich geschlagen haben, sondern lösen wir möglichst rasch den Hebel, um das Rad der Wahlen laufen zu lassen.

Erste R. Fische Nachsheringe Mehl Marienstr. w. Telephon 5098. her - Geschäft Grünwald. Marienstr. w. Telephon 5098. her - Geschäft Grünwald. Marienstr. w. Telephon 5098.

Her - Geschäft Grünwald. Marienstr. w. Telephon 5098. her - Geschäft Grünwald. Marienstr. w. Telephon 5098.

Müte chchen und geformt 2613 Kutfabrik ansemmann Ruppertstraße

Stoffe d marenge, und dunkel. Qualitäten Preisen. Anfertigung. me tz 25

prot 2098 derplatz 30. 2478

er, Gashocher oder Ausführung. beste Fabrikate, fert. chner w. Telephon 4113.

irre gelüftet 1018 ranstrat Telephon 1421.

ns- ge Oftern

Am 747

Politische Uebersicht.

Zunferrecht.

Wie den Herren, die gerade jetzt alle Ursache hätten, den Mund zu halten, schon wieder der Stamm geschwollen ist, geht aus einem Schreiben des Herrn v. Gohler, Landrat a. D., an den „Gubener Anzeiger“ hervor. Die Frechheit, mit der dieser Wiedermann den miltionenen Staatsreich verteidigt, übersteigt alle Grenzen. Wir wollen, um den Mann, der der Schrittmacher der konservativen Verdummungspolitik im Kreise Gubener war, in seiner ganzen schneidenden Größe zu zeigen, dem Leser die Schlusszeilen seiner schmerzlichen Verteidigung nicht vorenthalten. Der ehemalige Herr Landrat schreibt:

Wie war es denn damals, als am 9. November 1918 Scheidemann und andere Minister und mit ihnen unzählige Andere ihren Eid brachen und den schändlichsten Hochverrat begingen, den die Weltgeschichte kennt? Kann sich eine Regierung, die auf Eidbruch und Hochverrat verurteilt worden ist, darüber beklagen, wenn ihr Volk das geschieht?

v. Gohler, Landrat a. D.

Nun darauf sei ganz kurz erwidert, daß am 9. November 1918 der geistesranke Wilhelm von „Gottes Gnaden“, nachdem er sein Volk in ein namenloses Unglück gestürzt hatte, dieses Volk feige im Stich ließ, und unter Mitnahme von 6 Millionen Geld nach Holland flüchtete. Daß damals die Führer der Arbeiterpartei sich als die einzigen Retter des Volkes betrachteten, ist eine unglückselige Illusion. Die Nationalversammlung, die am 11. November 1918 in Weimar tagte, hat die Verantwortung für die Verbrechen der Reichsregierung, die am 9. November 1918 begangen wurden, auf die Verantwortlichen übertragen. Hoffentlich wird die Strafe für ihren Hochverrat ereilen wird.

Neue Anschließbestrebungen der Oesterreicher.

Salzburg, 1. April. Der Salzburger Landesausschuss hat beschlossen, die Staatsregierung eindringlich zu ersuchen, von der Entente im Hinblick auf die ganz unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich die Aufhebung des Anschlußverbots an Deutschland nachdrücklich zu verlangen. Nächste Woche wird eine Delegation nach Wien entsandt werden.

Wien, 1. April. Eine Abordnung des Landesrates und der Landesregierung Tirols unterbreitete gestern dem Staatskanzler Dr. Renner Resolutionen des Landesrats, worin zur Ueberwindung der Ernährungschwierigkeiten der wirtschaftliche Anschluß Tirols an das deutsche Reich gefordert wird. Staatskanzler Dr. Renner erklärte, zur Zeit sei die Vermittlung an den St. Germainer Frieden gebunden. Die gegenwärtige Bewegung auf eine Revision des St. Germainer Friedens sei völlig aussichtslos. Um den Auftragsgebern und der öffentlichen Meinung des Landes zu genügen, fragte die Abordnung bei den fremden Missionen wegen eines Empfanges an, ohne jedoch bisher eine Antwort erhalten zu haben.

Badische Politik.

„Halt Bauer, das ist was anderes...“

Ein Lehrer schreibt uns: Der Hauptlehrer in Ottersweier bei Wehr, Herr Sicking, äußerte sich, seiner „nationalen“ und „patriotischen“ Gesinnung sich rühmend, über seine Erziehungstendenzen: „Die Hauptaufgabe meines Unterrichts werde ich darin erblicken, den Kindern den Revanchegedanken einzupflanzen. Der Friedensvertrag von Versailles soll meine Bibel und mein Lesebuch sein und jeden Tag sollte jeder Lehrer wenigstens eine halbe Stunde dazu verwenden, um einen Abschnitt aus diesem Vertrag mit den Kindern durchzusprechen und um ihnen zu zeigen, in welcher christlichen Weise man das deutsche Volk gezeichnet hat und wie dieses arme schuldlos Volk jetzt büßen muß für die Sünde der Franzosen und Engländer, die doch allein die Väter in den Krieg geführt haben durch ihre Politik.“ Hier macht einmal ein sogenannter Erziehungsleiter aus seinem Herzen keine Mördergrube. Was bezieht die Schulbehörde mit solch einem den Mord propagerenden Lehrer zu tun? Wer den Wind im Unterrichtsministerium kennt, wird geneigt sein, anzunehmen, daß dieser Lehrer für seine zu Mord aufmunternde Erziehungslehre nur Lob gependet erhält. Wir sind weiter begierig zu erfahren, wie die Katechetischen in einem christlichen Erzieher stellen, der systematisch Mord predigt. Als der Weingartener Hauptlehrer Meurer seine Schüler zur Beachtung der christlichen Lehre von der Feindesliebe erzog und dabei auf den Widerspruch zwischen der nachdrücklichen Lehre und der unchristlichen Handlungsweise der Kirche während des Krieges hinwies, da ergoß die „christliche“ Presse eine Flut gemeinsten Schmutzes über ihn, weil der die Kinderseelen mit dem sozialistischen Gift eines sozialistisch orientierten Christentums, betäubende Lehrer eben Sozialdemokrat ist und ein Christen-

zum „unbesugterweise“ lehrt, das zwar der Verapredigt entspricht, der Kirche aber und ihren Dienern nicht in den Kram paßt. So wie der Ottersweierer Lehrer, so denken aber 90 Prozent der Volksschullehrerschaft und 99 Prozent der Lehrer an Mittelschulen. Ist es da ein Wunder, daß unsere Jugend kernfaul ist? Statt daß das Unterrichtsministerium jeden Lehrer, der ethisch den Schülern lautere Wahrheit lehrt, den Prozeß macht, möge es einmal danach sehen, daß es seine Lehrer anläßt, republikanischen Geist in die Kinder zu pflanzen. Das gegenwärtige Geschlecht ist für den republikanischen Gedanken nicht reif und würde die Republik leichtem Verzens entfliehen lassen, ohne zu empfinden, was es damit verliert. Man kann man den Begriffsinhalt Republik nicht mehr in Fleisch und Blut übergehen lassen. Aber die kommende Generation muß demut zu republikanischer Gesinnung erzogen werden. Dazu bedarf es jedoch anderer Lehrer. Der Unterrichtsminister möge gerade den sozialistischen Lehrern als den auf Staats-erhaltung bedachtsten Teil der habsbischen Lehrerschaft allen Schutz gegen die demagogischen Uebergriffe der Zentrumsetzungen angedeihen lassen. Bisher ist gelang es dem sozialistischen Teil der Pädagogen, noch eine Zeitlang zu triumphierten. Aber das können wir ihm verraten, wir freuen uns ihres Triumphes; denn dieser ist das beste Mittel, um jene, die nicht alle werden und deren Zahl heute infolge der allgemeinen politischen Ungeheuerlichkeit der bürgerlichen Kreise größer denn je ist, auf den Weg der Vernunft zu bringen. Uns Sozialisten, die die Wahrheit als Bundesgenossen haben, hat noch von je alles zum Siege angeschlagen. Auch ein reaktionäres Siegesintermezzo kann den Gang der Entwicklung nicht aufhalten.

Veränderungen in der Beamenschaft. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist das Kollegialministerium beim Landesfinanzrat Dr. Wilhelm Mühe unter Verteilung der Amtsbezeichnungen Ministerialrat zum Vort. Rat beim Finanzministerium ernannt worden. Hauptinspektor Rudolf Wulfson wurde unter Zurücknahme seiner Verleihung nach Heidelberg bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus in Karlsruhe befristet. Hauptinspektor Hugo Fehrbach in Heidelberg wurde zu der dortigen Wasser- und Straßenbauinspektion versetzt.

Die Benennung der Strafanstalten ist nach einer Verfügung des bad. Justizministeriums dahin geändert worden, daß die bisherigen Zentralstrafanstalten künftig in ihrer Gesamtheit die Bezeichnung Landesstrafanstalten führen. In einzelnen werden sie folgendermaßen benannt: Zuchthaus Bruchsal, Landesstrafanstalt Bruchsal, Landesgefängnis Freiburg und Landesgefängnis Mannheim.

Gemeindepolitik.

Gesetzentwurf einer habsbischen Gemeindeordnung.

Der dem Landtag zugegangene „Gesetzentwurf einer habsbischen Gemeindeordnung“ ist nunmehr im Druck erschienen. Er schließt sich bis auf wenige Veränderungen dem Entwurf an, den wir bereits vor einiger Zeit in eingehender Darstellung brachten. Wie für den Vorentwurf gilt auch für den Entwurf selbst die Feststellung, daß er eine gute und brauchbare Grundlage der Gemeindeordnung unseres Reiches ist, die in der Kommission weniger in prinzipieller Hinsicht als in einer Reihe Einzelheiten noch des Ausbaus erfahren dürfte.

Aus den allgemeinen Bestimmungen ist ersichtlich, daß die Gemeinden eingeteilt werden in kleine Gemeinden (Gemeinden bis zu 200 Einwohnern), mittlere Gemeinden (200—4000 Einwohner), große Gemeinden (4000 bis 15000 Einwohner) und Städte im Sinne des Gesetzes (mehr als 15000 Einwohner). Durch staatsministeriellen Beschluß kann einer Landgemeinde die Eigenschaft als Stadgemeinde verliehen werden. Die Vereinigung zweier oder anderer Gemeinden zu einer Gemeinde erfordert in der Regel übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Gemeinden und Genehmigung des Ministeriums des Innern, ausnahmsweise erfolgt sie ohne solche Vereinbarung durch Gesetz. Zwei oder mehrere Gemeinden können einen Zweckverband bilden, wobei die Staatsaufsichtsbehörde durch das Ministerium des Innern bestimmt wird. Zu den Angelegenheiten der Gemeinde gehören neben örtlichen Satzungen insbesondere die örtliche Verwaltung des Grundbesitzes, der Straßen, der Märkte, des Gemeinbesitzes, des Armenwesens, des Wohnungswesens und Baupolizei, des Feuerlöschwesens, der Gemütsgesundheitspflege, die örtliche Fürsorge für Heilanstalten und Stilleheime, sowie die Fürsorge für die öffentliche Sicherheit und Ordnung innerhalb der Gemeindeverwaltung. Das Ministerium des Innern kann einzelne dieser Verwaltungszweige ganz oder teilweise einer staatlichen Verwaltungsstelle übertragen. Widersprüchliche können durch

das Ministerium des Innern Städten auch Geschäfte der inneren Staatsverwaltung übertragen werden.

Zu den Gemeindevorfängern ist jeder Deutsche berechnigt, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und am Wahltag 6 Monate in der Gemeinde wohnt, zu einem Gemeindevorstand ist jeder mindestens 25 Jahre alter Wahlberechtigter wählbar. Die Vertretung der Gemeinde kommt dem Gemeinderat zu. Daneben besteht in mittleren und großen Gemeinden sowie in Städten ein Bürgerausschuß, der sich aus dem Gemeinderat und den Gemeindevorstellern zusammensetzt, in den kleinen Gemeinden, die aus den Wahlberechtigten sich bildende Gemeindeversammlung. Die Bürgermeister werden auf neun Jahre, die besoldeten Gemeinderäte auf 4 Jahre durch den Bürgerausschuß, in Gemeinden unter 2000 Einwohnern unmittelbar von den Wahlberechtigten gewählt. Die ehrenamtlich tätigen Gemeinderäte werden wie die Gemeindevorordneten auf vier Jahre gewählt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl und zwar in den großen Gemeinden und Städten durch die Gemeindevorordneten sowie durch die Wahlberechtigten. In nicht sonderlich starker Fälligkeit mit dem Zeitgeist wird verlangt, daß einer der Bürgermeister oder besoldeten Gemeinderäte die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen muß, wobei diesem die Bearbeitung der politischen Angelegenheiten und die Aufgaben der inneren Staatsverwaltung zugewiesen ist.

Aus den Bestimmungen des die Gemeindeverwaltung leitenden Bürgerausschusses ist zu erwähnen das Recht, die stetig wiederkehrenden einfacheren Geschäfte der laufenden Verwaltung selbst zu erledigen; ebenso sind dem Bürgermeister bringende Geschäfte in eigener Zuständigkeit zu besorgen, wovon dem Gemeindevorstand alsbald Bericht zu machen ist. Der Bürgermeister berichtet dem Gemeinderat; doch muß er auf Verlangen eines Viertels der Mitglieder berufen werden. Die Sitzungen des Gemeinderats sind nicht öffentlich. Dagegen sind die Verhandlungen des Bürgerausschusses öffentlich; seine Mitglieder sind zur Teilnahme an den Sitzungen, Abstimmungen und Wahlen verpflichtet und können bei Verhinderung oder Weigerung in eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 200 M. genommen werden. Neben Beschlüssen können die Gemeindevorordneten Aufschlüsse und Nachweise über den Vollzug derjenigen Beschlüsse verlangen, bei welchen der Bürgerausschuß mitwirkte. Außerdem kann der Gemeindevorordnetenvorstand im Bereich des gemeindlichen Aufgabenkreises schriftliche Anfragen an den Gemeinderat richten, die zu beantworten sind, ebenso wie er schriftliche Anträge an den Gemeinderat richten kann, über die dieser zu beschließen hat, wovon sich eine Ausdrucks- und Abstimmungs- in der Bürgerausschussung anschließt, wenn die Hälfte der Gemeindevorordneten es verlangt. Wegen pflichtwidriger Handlungen zum Nachteil der Gemeinde kann der Bürgerausschuß beschließen, gegen Mitglieder des Gemeinderats Klage auf Schadenersatz zu erheben.

Die Aufschlüsselung des Kommunalverbandes Karlsruhe. Land wurde von den Vorstehenden Herrn Geh. Rat Hepting eröffnet. Den wichtigsten Gegenstand der Verhandlungen bildete die Vorkreisbildung. Weitere Verhandlungen mit der Vorkreisbildung wurden für notwendig erachtet und daher die Sache dem Ausschuss für Drei- und Vier- vorberreitenden Verhandlung nach Änderung der Vorkreisbildung überwiefen. — Es wurde dann über den Umtausch von Saarkartoffeln in die Preisartoffeln berichtet. Leider machen die Gemeinden von dieser Gelegenheit, billige Saarkartoffeln zu bekommen, wenig Gebrauch. — In letzter Zeit häufen sich die Fälle an, daß uneheliche herabgekommene Kommunalverbände insbesondere der Städte mittels Selbstverleumdungen in unheimlicher Weise in die planmäßige Vorkreisbildung unheimlich gedrückt werden. Es wurden sofortige Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Mißstände beschlossen. — Ueber die Winterverordnungen wurde beraten und über die Petroleumverförmung berichtet.

Genossenschaftsbewegung.

Der hellste Profit und der Konsumverein.

Die Dreifachheit gewinnbringender Profitmacher findet in leicht keine Grenze. Sie macht auch nicht Halt vor der nationalökonomischen Aufgabe einer Verbraucher-genossenschaft, ihren Mitgliedern die lebensnotwendigsten Dinge zu einem Preise zu liefern, der nicht durch Profit künstlich in die Höhe getrieben ist. Ein Beispiel für viele: Ein badischer Konsumverein liefert seinen Mitgliedern Brot und gewährt dabei den üblichen Rabatt auf den Preis. Der selbstverständliche Vorgang der Welt. Die Wäcker des Bezirkes wachen, und wohl mit Recht, die Vorkreisbildung würden bald die höhere Leistungsfähigkeit des Konsumvereins erkennen. Sie

Der Teich.

Nachdruck verboten.

Von Ernst Preeganz.

Meine nähere Bekanntschaft mit unserem Nachbar, dem alten Beckmeier, rührte von seinen Platanenbäumen her. So schöne Platanen wie hier fand man im ganzen Dorf nicht wieder: groß wie Säulenhäuser, gelb und weiß wie Wälder. Darüber gab es nur ein Urteil unter der Schuljugend. Heute glaube ich, daß der alte Beckmeier sein Vergnügen fand an den Pfaffen und Anstiften, die aufgewandt wurden, um seine herrlichen Früchte vor dem Laß des einjünglichen Verkaufens zu bewahren. Weikens sah er nichts oder wollte nichts sehen. Einmal holte er mich aus den Ästen. Mit dem Stod? Nein.

„Du wirst Dir die Cholera an den Hals essen, Jungel Witte; nusselagen!“

Von dem Tage an waren wir Freunde. Sein Obgarten war mein Obgarten. Gings nicht anders, durfte ich sogar seine Reiter benutzen. Bald zog mich aber noch etwas anderes hin. Der alte Graubart wachte so munter über die Geisheiten. Sie haben niemals in einem Buch gestanden. Uns sich selber nahm er alles, aus sich und seinem Leben.

Dieses Leben war äußerlich ziemlich ruhig verlaufen, so viel man davon wußte. Deso mehr aber mochte es wohl in seinem Innern gestört haben. Eine verdoofene Natur war's, einjam und bitter. Lebte verlassen von aller Welt in seinem kleinen, sehr kleinen Häuschen, lachte und wusch für sich selber. Kenne ich, eine Bioge, eine Kasse, ein Hund neben einer verdoofenen Sitze Säuber waren außer ihm die einzigen lebenden Wesen, denen seine Sorge galt. Allenfalls noch die Vögel in seinem Garten. Auch uns Kindern stand er meist freundlich gegenüber. Nicht allen. Er jagte sie sich aus. Die wohhabendsten waren es nicht.

Man erzählt sich, er sei in einer benachbarten größeren Stadt Beamter gewesen, dann aber vorzeitig pensioniert worden — seiner Unberücksichtigung wegen. So wie er heute in der Erinnerung vor mir steht, glaube ich, daß seine Hauptberuflichkeit in einem Mangel an Anpassungsfähigkeit, in einem über die Durchschnittshöhe gefestigten Minderwert bestand. Vielleicht unterließ er sich auch in manch anderer Hinsicht von einem lieben Mitmenschen. Seiner Unnahbarkeit wegen und weil er alle anstarrte, die ihm irgendwie in seine Geise kamen, ließen sie ihn: Amur-hahn. Aber davon soll heute die Rede nicht sein.

Vielmehr davon, wie der kleine Teich auf jener Wiese hinter dem Obgarten entstand, wo Weidmeyer zu Zeiten seine Bioge und seine Kaminden hütete.

Land man am Ende des Gartens und blickte über die niedrige Mauer, über die Wiese hinweg, so stieg reglos vor den Augen der bunten Wald auf und zog sich bis heranzu zum Fluß, der, von links kommend, in der Entfernung von einigen Hundert Metern sich wie ein helles befehltes Band durch die Landschaft zog.

So ein die Zeit des ersten Frühlings war's. Wir hatten im Garten gearbeitet und gerast. Einige Stunden am Nachmittag. Bis die Sonne sich hoch auf die bunten Baumspitzen heigte. Beckmeier zündete sich eine Pfeife an und beschickte noch einmal die Wäcker, sah hier einen Zweig herab, betrachtete dort die grün inspenden Stachelbeerbüschel und nicht befriedigt.

„Der Frühling ist da, mein Junge. Sieh Dir nur mal die Kaminden an! Du guckst ja nach den Platanenbäumen!“ (Es war gar nicht wahr!) „Darum wart' nur noch ein bißchen.“

„Ich will gar keine Platanen. Aber wenn Sie mir eine Geisheit erzählen wollen, Herr Beckmeier...“

„Eine Geisheit?“ Er setzte sich auf die Bank an der hinteren Gartenmauer und sah über die Landschaft. „Wir fällt keine ein. Das ist mandmal so. Aber, sage mal, daß Du dort drüben den kleinen Teich schon gesehen?“ Er deutete auf die Mauer und zeigte hinüber nach der Wiese. „Dann schickte sie ganz ernsthaft den grauen Kopf.“ „Sonderbar.“ „Ich dachte, ich hätte es geteilt, aber es muß wohl wirklich passiert sein.“

„Was ist passiert?“

„Er tat noch immer so, als hätte er's gar nicht gesehen. Kuriose Dinge geschehen auf der Welt!“ Er neigte sich geheimnisvoll zu mir. „Dort auf der Wiese hat sich der Frühling mit dem Winter geirrt.“

„Dah.“

„Nunig.“ Ich hob's gesehen. Ich sehe manches, mein Junge, was andere Leute überhaupt nicht bemerken. Sei Tage und bei Nacht. Wintertag kann ich schlief schlafen und dann spaziere ich hier draußen herum. O, es geht vieles vor, sage ich Dir! Biele! Heute doch, mich reitet der Teufel! Sagt da einer unterm Baum und schauet wie eine Sägemühle. Ein kuriose Merk! Wasch und dich und — weig! Alles weiß, Kasse, Wangen, Stirn — wie ein richtiger Schneemann. Finger wie Eiszapfen. Und der ganze noch eingewickelt in einen mächtigen dicken Schneepelz. Hallo! dem ich, wenn das nicht der gefürchte Herr Winter in höchster Person ist! Und wie ich mir noch so das Ungetüm betrachtete,

kommt ein anderer über die Wiese: ein flatter, kräftiger Knirsch mit sonnigen, lagenden Augen, und ruft: „Se, Alter! Hier wird nicht gespart!“ Macht mir zu rufen: „Wohl! Verzieh Dich nach dem Nordpol und ruh Dich aus, alter Flegel.“

Der Winter knurte nur und wälzte sich auf die andere Seite, denn er war sehr müde.

Der junge Knirsch — es war natürlich der Frühling — jagte: „Oho, alter Dickschädel! So ist's nicht gemeint! Deine andere Seite will ich gar nicht sehen. Hier, probiere mal diese kleine Pfeife.“ Er nahm einen Sonnenstrahl und hielt den Schädel unter der Nase.

„Hastig! Ha—stisch! Ha—a—stisch!“

Das war wie ein kleines Gebreden. Als der Winter sich ein wenig aufrichtete, grallte es vom Fluße her.

„Was ist das für ein Geräusch?“

„Das ist platt, schmirbiger Herr!“

„Was ist's?“ Der Winter rief seine Augenlider, die wie Eiswürfel auslachten, in die Höhe, und starrte seinen Besucher an.

„Was weißt denn Du, mein Junge?“ Ich glaube gar, Du hast mich geküßelt, Naseveis! Wer bist Du, daß Du wagen darfst, alte Leute im Schlaf zu lären? Se rebel! Lade nicht fortwährend, oder ich laße Dir unter deinen dünnen Mittel eine Götterhaut! — Ich so, er betradete ihn genauer. „Du bist der sogenannte Frühling, was? Ich merke schon lange, daß da unten etwas vorgeht. Es wird gewöhlich! Der Boden ist gelodert — man konspiriert gegen mich.“

„So ist es.“ lachte der Frühling. „Mit Deinem Threne stehst wachst, alter Herr.“

„Doh!“ Der Winter hand auf; es war eine Mißgeschick. „Sieh Dir diese häuße an, mein Junge!“ Er zeigte zwei Eisklumpen mit je fünf Kapfen.

„Was Du für ein Prochschand bist!“ Der Frühling richtete wieder einen Sonnenstrahl unter die Eisnase des Alten.

„Hastig! ... Du, das laß sein, ja?“

„Gut. Aber jetzt wollen wir mal ein ernstes Wort mit einander sprechen, wenn's gefällig ist, Majestät.“

„Neh.“ Der Winter ließ sich verdrücklich auf einen Baum stumpf nieder. „Aber komme mir nur nicht mit Reizen und derartigen. Ich weiß wirklich nicht, was die Leute an Dir haben, daß sie Dich mit Meinen überhütten. Und was sie alles von Dir erwarten — hahaha!“

„Wißt Du mich jetzt anhören?“

„Witte, Herr Frühling!“ Der Winter tat sehr höflich. „Freien Sie Ihre Leber. Es wird mir ein Vergnügen sein.“

Rechtsstaat oder Pöbelbiktatur.

sehen den Kommunalverband aufzurichten, der dem Kon-
zern auf Grund einer mündlichen Verordnung des badischen
Ministeriums des Innern aufgab, Brot und Mehl zu einem von
ihm bestimmten Preis ohne Gewährung von Rabatt zu liefern.
Was will dieser Vorstoß erreichen? Doch sicherlich nur den ein-
zigen Zweck, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und
Leberlegenheit der gewerkschaftlichen Ver-
bände zu vergrößern. Man muß wirklich fragen, ob
Mittel dieser Gewalttätigkeit auch die volkswirtschaftliche Be-
deutung der Maßnahmen zum Bewußtsein gekommen sein wird;
nämlich die unabänderliche Folge: daß damit einem größeren
Kreise von Verbrauchern das wichtigste Nahrungsmittel, das täg-
liche Brot, durchaus unnötig verteuert wird. Nachdem gegen die
Anordnung sofort wirksam Beschwerde erhoben worden war, hat
man Mittelde nach wenigen Tagen zurückgenommen.

Gewerkschaftliches.

Zum Abschluß der Mannheimer Vorgänge.

Wir gaben am Donnerstag die Bedingungen bekannt, un-
ter denen die sog. „revolutionären Betriebsräte“
zu Grabe getragen wurden und eine Einigung zustande kam.
Die „Mannheimer Volksstimme“ widmet dem Ab-
schluß folgende kurze Betrachtung:

„Das Abkommen ist für die betroffenen Arbeiter ein harter
Schlag. Zu gleicher Zeit aber auch ein Dokument dafür, daß
noch so gut gemeinte Maßnahmen für die Arbeiterklasse ins
Gesamtheitlich werden müssen, wenn für deren Durchführung alle
ökonomischen Voraussetzungen fehlen oder gar noch der Boden
des geschriebenen Rechtes verlassen wird. Wir haben nie bei
einzelnen dieser Reute des sogenannten revolutionären Be-
triebsrates deren edle Motive, die sie zu ihren Taten leiteten,
bestritten, was wir ihnen zum Vorwurf machen mußten, war die
Methode, die sie zur Durchführung ihrer Idee anwandten. Wir
wandelten uns nie gegen den größeren Einfluß, den die Arbeit-
nehmer in wirtschaftlichen Fragen in den Betrieben haben
müssen. Ganz im Gegenteil wogegen wir uns wandten, waren
die politischen Beweggründe, unter denen diese Forderungen
erhoben wurden, und daß diesen Experimenten ein politisches
Wort zugrunde lag, bewies die Art und Weise, wie man die
Arbeiter, die der alten sozialdemokratischen Partei angehören,
von allen Beratungen zu Anfang dieser Bewegung ausschloß.
In wirtschaftlichen Fragen ist für alle nur eine Organisation
naheliegend, in der auch die mehrheitssozialistischen Arbeiter
einbezogen sind, und da hätten sie nicht ausgeschlossen werden
dürfen. Aber es war ein politisches Experiment, daher auch
dieser Ausgang, den wir im Interesse der zukünftigen Ent-
wicklung bedauern. Die nun auf dem Platze zurückgebliebenen
sind ein Opfer eines politischen Irrtums geworden.“

Das Abkommen ist nun getroffen. An der einzigen Ar-
beiterschaft wird es nun liegen, alle Parteien, die noch in den Ab-
machungen enthalten sind, mittels ihrer gewerkschaft-
lichen Organisationen nach Möglichkeit zu mildern. An dem
gegenseitigen Vertrauen wird es liegen, ob die kommenden Kämpfe
von Erfolg sein werden. Wir haben den sehnlichsten
Wunsch, daß aus den nun gemachten Erfahrungen die nötigen
Schlüsse gezogen werden, und die Zeit des Herunternehmens tat-
sächlich anders denkender vorbei ist. Die kommende Zeit braucht
in großen wirtschaftlichen Fragen eine innerlich einigte Arbeit-
erschaft.

Soziale Rundschau.

Teilweise Entschädigung der Streiklage.

Berlin, 31. März. Der Zentralverband der Zentralar-
beitsgemeinschaft der industriellen Arbeitgebergemein-
schaften in einer Sitzung vom 29. März zu den mit dem General-
streik zusammenhängenden Fragen Stellung und fasste folgen-
den Beschluß: Der Zentralverband der Arbeitgebergemein-
schaften, daß es infolge der Verteilung von Umständen ihm un-
möglich war, durch ein gemeinsames Vorgehen, wie es den parti-
ziptischen Grundfragen der Zentralarbeitsgemeinschaft entspricht,
den Kampfrückzug sofort zu beenden. Es herrscht Einmütigkeit
darüber, daß der Fortbestand der Zentralarbeitsgemeinschaft
für die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens unbedingt
erforderlich ist. Was die Frage der Bezahlung der Streiklage
anbetrifft, so hält der Zentralverband der Zentralarbeitsge-
meinschaften dafür, daß zwar eine rechtliche Verpflichtung der Be-
zahlung der Streiklage nicht besteht, wirtschaftliche Notwendig-
keit es aber gebietet, in diesem außergewöhnlichen Falle für
die Zeit des Generalstreiks eine weitgehende wirtschaft-
liche Beihilfe zu gewähren. Auch dürfen die Streik-
tage nicht auf den Urlaub angerechnet werden. Bei den bereits
abgeschlossenen Vereinbarungen soll es sein Vornamen haben.

„Ein Vergnügen? Wer weiß auch, alter Herr. Die Sache ist
hier: Keine Zeit ist länger um, aber Du bleibst noch immer an Deinem
Thron und machst Dir eine Herrschaft an, die Dir nicht mehr
zulohnt.“

„Doch!“

„Ja. Ein Bild in den Kalender könnte es Dich lehren.“

„Gib ich den Kalender gemacht, Jüngling? Was schierr
nich Menschenwerk!“

„So nimm einmal einen Deiner Sitzapfen da an der Hand
und bohre ihn hier in den Ader. Betrachte Dir genau, was Du
emporgehoben.“

„Allelei Gefährliche“, murmelte der Winter.

„Junge, wunderbar keine Fesseln sind's. Da sieh, da ist
jogar ein gelbgrüner Keim. Der wollte ja mit dem Kopf an's
Licht. Und so weit Du sehen kannst, überall harren Millionen,
unzählige Mengen von Millionen Fesseln und Keimen. Das
möchte heraus aus dem Dunkel, das möchte wachsen, in Galn
und Stengel schießen, das möchte hüben und schließlich Frucht
tragen. Aber — es löst sich den Kopf an der Dede! An Deiner
harten Dede! Und wo es schon früher hindurchgekommen, da
triffst Du mit Deinem plumpen Fuß auf und tot ist es, tot
schämst Du Dich nicht, Alter, ein Mörder zu sein am Aufstreb-
enden und Frischen, am Guten und Schönen?“

„Was das Schönen anbelangt“, sagt der Winter und strich
sich seinen Bart, „so hat das seine Not. Denn Du kannst Dir
wohl denken, daß meine kalten weißen Wangen nicht rot werden
können. Im übrigen, mein lieber junger Mann, machst Du der
Idealismus alle Ehre, aber was es der Welt nützen soll, wenn
ein jeder seinen Kopf ans Licht stellt und womöglich anfängt zu
räsonnieren, das kann ich nicht einsehen. Die Köpfe sollen nur
ruhig da unten bleiben im Winterschlaf. Inzwischen sorge ich
hier oben schon. Bistal! Er stand auf. „Bistal! Du sonst noch
etwas?“

„Abanken sollst Du!“ rief der Frühling. „Wir alle sind
Deiner tyrannischen Herrschaft müde.“

„Bul Du — hu — hu!“ Der Winter lachte, daß die Eis-
zapfen in seinem langen Barte klingelten. „Sagte ich nicht, es
wird mir Vergnügen machen?“

„Lange wird Dein Vergnügen nicht mehr dauern!“ Der
Frühling ward zornig. „Krieg! wo Du gehst und bleibst.“ Und
er begann heftig an einem hohen Baum zu rütteln; der ließ
seine Nachbarn an und plötzlich brauste ein furchtbarer Sturm
daher; er schüttelte den Schnee von den Bäumen und ritz flut-
tende Wunden in das Eis des Flusses.

Der General Graf von der Goltz wirft in Nr. 9 des „Grenz-
boten“ diese Frage auf. Veranlassung dazu geben ihm die
Kämpfe im Ruhrgebiet, die als Folge des Rapp-Ruttsches in die
Ercheinung getreten sind. Wie alle, die an diesem Ruttsch direkt
oder indirekt beteiligt waren, so hat auch der General sich die Ge-
legenheit nicht entgehen lassen, an der Aufwühlung einer mäch-
tigen Welle Staubes mitzuarbeiten, hinter der die Schwärmer
verschwinden sollen. Er malt nach berühmten Mustern schaurige
Bilder über die Herrschaft des Bolschewismus an die Wand, vor
denen der deutsche Bürger die genügende Angst um seinen Geld-
sack und die Erkenntnis gewinnen soll, daß der Kampf gegen
den Bolschewismus seine vornehmste Aufgabe ist. Er erzählt
den Leuten, daß die Intelligenz abgeschlachtet oder zwangsweise
in die rote Armee eingestellt werden wird, und gibt dann die Pa-
role: Kampf und Einigkeit. Dann entwirft er ein Programm
für den Aufbau der Reichswehr als deren eigentlichen Zweck er
den Kampf gegen den Bolschewismus bezeichnet. Er verlangt,
daß alle Verbände einschließlich der gutauszubildenden Zeitfrei-
willigenformationen sich als ein geschlossenes antibolschewistisches
Heer fühle.“

Was es mit dem Bolschewismus in Deutschland auf sich hat,
wissen wir. Er ist für unser Land eine große Gefahr. Selbst
die radikalsten Arbeiterkreise erkennen das allmählich an und
sind wie in Russland Trotzki und Lenin dabei, ihren Bolschewi-
smus zu reformieren. Auch die unmittelbar nach dem Rapp-
Ruttsch im Ruhrgebiet kämpfenden Arbeiter haben nicht für die
Räteregierung und für überzogene Sozialisierung, sondern gegen die
Schwärmerei, für die Freiheiten des Volkes zu den Waffen ge-
griffen. Wie im Kriege, so gibt es auch nützlich hier Elemente,
die die Gelegenheit brauchen, um zu plündern und ihrer Aben-
teurerlust freien Lauf zu lassen. Das ist eine Folge der Demo-
kratisierung unseres Volkes durch das Stahlbad des Krieges und
hat mit Bolschewismus nicht das mindeste zu tun. Da aber auf

Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Den „P.M.“ wird geschrieben: Das Gesetz über die Be-
schädigung der Schwerkrriegsbeschädigten wurde
am 12. März 1920 in der Nationalversammlung verabschiedet.
Erstmals wurde es vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, der schon auf sei-
nem ersten Bundestage in Weimar zu Ostern 1918 die Forderung
nach einem Einstellungszwangsgebot und das Recht der
Kriegsbeschädigten auf Arbeit in sein Programm aufgenommen
hat, gefordert. Mit der Verabschiedung des Gesetzes ist einer
wichtigen Forderung der Kriegsbeschädigten stattgegeben. Schwer-
beschädigte im Sinne des Gesetzes sind alle, die auf Grund der
Verwundung eine Rente von 50 Proz. und mehr
beziehen. Auch Rentenempfänger, deren Rente aus einer
Kriegs- und Unfallbeschädigung zusammen 50 Proz. beträgt, ge-
hören zu den Einstellungsbeschädigten. Unfallbeschädigte mit mehr
als 50 Proz. Rente werden ebenfalls berücksichtigt. In Schwer-
kriegsbeschädigten gibt es in Deutschland eine halbe Million,
in der Reichswehr 100 000. Nach § 1 des Gesetzes hat der
Arbeitgeber jede Arbeitsstelle, die für einen Schwerbeschädigten
geeignet ist, anzumelden. Als Arbeitgeber gelten auch die Kör-
perschaften des öffentlichen Rechts.

Aus der Partei.

Sitzung des Sozialdemokratischen Parteiaus- schusses.

Partei Vorstand und Parteiaussschuß tagten gemeinsam am
Dienstag und Mittwoch, um Stellung zur gegenwärtigen Lage
zu nehmen. Wels gab eine eingehende Darstellung der Ereig-
nisse der Ruttsch-Woche und betonte besonders, daß die Parole
zum Generalstreik die Firma der Sozialdemokratischen Partei
trage. Seiner Auffassung nach war es notwendig, daß die Re-
gierung Berlin verließ; daß auch die Verlegung der National-
versammlung nach Stuttgart notwendig war, glaubt er bezwei-
feln zu müssen; jedenfalls sei der dortige Aufenthalt zu lange be-
halten worden, u. das sei eine der Hauptursachen, weswegen die
Beendigung des Generalstreiks in Berlin sich so sehr in die
Länge zog. Nostes Erklärung, daß sein Rücktritt unabweislich
sei und die weiteren Erklärungen, die er in der fraktion abge-
geben hätte, schätzten ihm alle Sympathien, die ihm auch sonst
nicht vorenthalten geblieben waren. Wels besprach dann den be-

alle Fälle irgend etwas geschaffen werden muß, um das Verbre-
iten vom 13. März in den Hintergrund treten zu lassen und die
Notwendigkeit einer „antibolschewistischen“ Armee nachzuweisen,
so malt man eben den Bolschewismus an die Wand. Die Hoch-
verräter sollen es sich aber gesagt sein lassen, daß das Volk ihre
Untat nicht verzeihen wird.

Wenn von der Goltz die Frage Rechtsstaat oder Pöbelbiktatur
aufwirft und sagt, daß es sich zunächst um die und nicht um
die Frage Republik oder Monarchie handelt, so spekuliert er auch
damit. Wir lehnen die Pöbelbiktatur ebenso ab, wie die Mo-
narchie oder die Militärbiktatur. Wir haben stets und werden
auch in Zukunft nur kämpfen für den demokratischen Rechtsstaat.
Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sieht in dieser
Forderung Kreise unseres Volkes bei der Arbeit, um diesen
Rechtsstaat zu festigen und auszubauen. In dieser Aufbaum-
arbeit sind wir zuerst von den Kommunisten gestört worden und
dann, als es langsam aufwärts ging, kam der Pöbel von rechts
und bemühte sich, mit beispiellosem Eifer das einzureißen, was
bisher aufgebaut wurde. Diese Versuche, dem Nationalismus
und dem Monarchismus die Wege zu ebnen, hat selbstverständ-
lich die Arbeiterschaft auf den Plan gerufen. Wenn dabei Aus-
schreitungen vorgekommen sind und noch vorkommen, so bedauern
wir das lebhaft, sprechen aber jenen, die durch ihre Pöbelheiten die
Veranlassung dazu gaben, das Recht ab, über die Frage Rechts-
staat oder Pöbelbiktatur zu entscheiden. Das Volk wird nicht ver-
gessen, daß die Reaktionen, gestützt auf einige Tausend Bago-
netts, versucht haben, den Rechtsstaat zu beseitigen und die Mil-
tärbiktatur zu errichten. Ueber diese Freveltat wird es in wenigen
Wochen zu Gericht sitzen und den Putschisten das Handwerk
legen, trotz Bolschewijensche und Drohung mit der kommenden
Pöbelherrschaft.

oortiehenden Wahlkampf, der mit aller Schärfe gegen rechts ge-
führt werden müsse. Die Unabhängigen würden dabei die beste
Gelegenheit haben, zu zeigen, ob es ihnen mit dem alleinigen
Ziel der Niederkämpfung der Reaktion ebenso ernst sei wie uns.

In der Aussprache wurden von den Vertretern der einzel-
nen Bezirke kurzgefaßte Uebersichten über die Entwicklung der
Partieverhältnisse in ihrer Gegend seit dem Rapp-Ruttsch ge-
geben. Am Schluß der Aussprache stellte Wels fest, daß der Par-
teiaussschuß den Parteivorstand beauftragt habe, alle Bezirke zu
verpflichten, daß sie sofort einen Extrabeitrag für den Wahl-
kampf erheben. Auf einen Parteitag wurde wegen der organi-
satorischen Schwierigkeiten verzichtet. Eingehen soll nach
Schluß der Beratungen der Nationalversammlung eine erwei-
terte Bezirksvorstandskonferenz unter Hinzuziehung der Partei-
redakteure stattfinden. Der Parteivorstand wurde nach dem Vor-
schlag von Wels politisch dadurch ausgestaltet, daß eine Anzahl
Parteiengenossen, die dauernd in Berlin anwesend sind, als Be-
ratende politische Körperschaft wirken kann. Die Wahl hierfür fiel
auf die Genossen Dr. Wolf Braun, Richard Fischer, Karl Eide-
brand und Franz Krüger.

Mit einem aufmunternden Schlußwort von Wels erreichte
die Tagung des Parteiaussschusses ihr Ende.

Manfenloch, 3. April. Nächsten Mittwoch, 7. April, abends
8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ die monatliche
Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt.
Das halbjährliche Erheben der Genossen ist notwendig.

8. Palmach, 1. April. Sonntag, 28. März, fand hier im
„Ochsen“ eine sehr gut besuchte Volksversammlung statt, in
der Genosse Gemeinderat Steinbrunn „Ursachen der Re-
publik oder Reaktion“ sprach. Die trefflichen Ausführungen
des Referenten, die mit spannendem Interesse von den Anwe-
senden verfolgt wurden, waren von dem schönen Erfolg beglei-
tet, daß anschließend an die Versammlung sofort zur Gründung
eines Ortsvereins der Partei geschritten werden konnte.
Es zeichneten sich sofort 18 Mitglieder ein, auch wurde anschlie-
ßend die Wahl des Vorstandes vorgenommen, die glatt von-
statten ging. Möge es dem jüngsten Glied in unserer Partei
möglich sein, sich kräftig weiter zu entwickeln und uns eine
starke Stütze bei den bevorstehenden Kämpfen zu sein. Nun
steht noch Stupfisch abfeits; auch dort werden wir ein-
setzen, um die Läden zu schließen zum bevorstehenden Kampf.

„Doch!“

„Da flog es auch schon in großen Floden auf Wald und
Wiese nieder. Und je stärker der Frühling rüttelte, desto eifriger
tanzt die weißen Sterne in der Luft herum, desto toller und
dichter wurde das ganze Getöse.“

„Barbar!“ schrie der Frühling und hielt inne.

Ein drohendes Rachen antwortete: „Bist Du schon müde,
Kleiner?“ Aber im selben Augenblick verhumpte er sich; der
Frühling hatte eine Handvoll Sonnenstrahlen erwischt und hielt
sie ihm gerade in die Augen, daß es sofort von den Lidern
tropfte.

„Weine man nicht“, höhnte der Frühling. „Sonst trinken
meine Blumen und wachsen recht schön!“

Aber der Winter mußte so heftig weinen, daß die Tränen
wie ein Regen niedertrönten. Dann flüchtete er und drohte
im Lauf zu rücken: „Warte nur, bis es Nacht ist!“ In den
Wäldern verschwand er.

„Schlafen wirst Du, Alter“, lachte der Frühling. Und aus
Freude über seinen ersten Sieg begann er zu singen, wanderte
hin und her auf Wiese und Feld, in Wald und Garten und
lockte die Keime aus der Erde, die Knospen aus der Rinde.

Im tiefen Gebüsch des Waldes aber sah der Winter, wartete
und brütete Raube.

Die Sonne neigte sich tief zum Horizont, da begann es
mächtig in dem Gebüsch zu schneifen. Der Winter kroch her-
vor. In kalten grauen Schwaden dampfte es aus Mund und
Nose und kühlte die Welt ringsum in einen dichten, eisigen
Nebel.

Der Frühling erschrad und stieg nieder in seine Höhle, tief
unter der Erde, um den Ader zu heizen.

„Boß auf, daß Du keinen Schnupfen kriegst!“ höhnte der
Winter hinter ihm her.

„Wir sprechen uns morgen!“ schrie der Frühling und ver-
schwand.

Als er am frühen Morgen des andern Tages wieder herauf-
stieg, sah er mit Schrecken die Verwüstung, die der Winter nächt-
licherweise angerichtet.

„Doch!“

„Da flog es auch schon in großen Floden auf Wald und
Wiese nieder. Und je stärker der Frühling rüttelte, desto eifriger
tanzt die weißen Sterne in der Luft herum, desto toller und
dichter wurde das ganze Getöse.“

„Barbar!“ schrie der Frühling und hielt inne.

Ein drohendes Rachen antwortete: „Bist Du schon müde,
Kleiner?“ Aber im selben Augenblick verhumpte er sich; der
Frühling hatte eine Handvoll Sonnenstrahlen erwischt und hielt
sie ihm gerade in die Augen, daß es sofort von den Lidern
tropfte.

„Weine man nicht“, höhnte der Frühling. „Sonst trinken
meine Blumen und wachsen recht schön!“

Aber der Winter mußte so heftig weinen, daß die Tränen
wie ein Regen niedertrönten. Dann flüchtete er und drohte
im Lauf zu rücken: „Warte nur, bis es Nacht ist!“ In den
Wäldern verschwand er.

„Schlafen wirst Du, Alter“, lachte der Frühling. Und aus
Freude über seinen ersten Sieg begann er zu singen, wanderte
hin und her auf Wiese und Feld, in Wald und Garten und
lockte die Keime aus der Erde, die Knospen aus der Rinde.

Im tiefen Gebüsch des Waldes aber sah der Winter, wartete
und brütete Raube.

Die Sonne neigte sich tief zum Horizont, da begann es
mächtig in dem Gebüsch zu schneifen. Der Winter kroch her-
vor. In kalten grauen Schwaden dampfte es aus Mund und
Nose und kühlte die Welt ringsum in einen dichten, eisigen
Nebel.

Der Frühling erschrad und stieg nieder in seine Höhle, tief
unter der Erde, um den Ader zu heizen.

„Boß auf, daß Du keinen Schnupfen kriegst!“ höhnte der
Winter hinter ihm her.

„Wir sprechen uns morgen!“ schrie der Frühling und ver-
schwand.

Als er am frühen Morgen des andern Tages wieder herauf-
stieg, sah er mit Schrecken die Verwüstung, die der Winter nächt-
licherweise angerichtet.

Aus dem Lande.

6. Unterwiesheim, 1. April. Freitag abend zwischen 10 und 8 Uhr wurde im Gasthaus zum „Lamm“ ein Feuer entzündet. Auf die Entzündung des Lammers ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

6. Unterwiesheim, 29. März. Sonntag, 28. März, fand hier eine allgemeine Beerdigung der nun endlich heimgekehrten Kriegsgefangenen statt. Nach einem Umzug von dem Rathaus zur Kirche unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle hielt der hiesige Herr Pfarrer in der Kirche eine Begrüßungsrede, wobei er auch der gefallenen Krieger und der Vermissten gedachte. 30 Mann sind aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, 8 Mann sind ermordet und 80 Mann gefallen. Von der Kirche bewegte sich der Zug wieder zum Rathaus, wo der Herr Bürgermeister eine kurze Ansprache hielt; der Gesangsverein „Trobsinn“ trug zu Ehren der Heimgekehrten zwei schöne Lieder vor, die wesentlich zur Verschönerung der Feier beitrugen. Jeder Gefangene erhielt von der Gemeinde 30 M.

6. Barten, 31. März. Das Ställe beim Michelsbühnenhof ist niedergebrannt. Es wurden darin Schränke, Koffer und Kisten mit Tuchvorläufen, landwirtschaftliche Maschinen, Fleisch und Speck usw. aufbewahrt. Es konnte nur wenig gerettet werden, so daß ein Schaden von über 40 000 M. entstanden ist. Man vermutet Brandstiftung. Die Geschädigten sind drei Waisenkinder.

Bonnstadt, 1. April. In Weizen ist das Anwesen des Küfers Kfele vollständig niedergebrannt. Außer einem Teil der Fahrnisse konnte nichts gerettet werden.

Der Zuckerfuß in Württemberg. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Sonntagspersonenverkehr auf den württembergischen Bahnen erstmals wieder am Ostermontag den 5. April aufgenommen wird. Reisende, die am Ostermontag den 4. April auf den badisch-württembergischen Nebengangsstationen eintreffen, können auf Weiterbeförderung nicht rechnen.

Die Eierpreisfrage. Vor einigen Tagen fand in Karlsruhe auf Anregung des Genossenschaftsverbandes Bad. landw. Vereinigungen eine Besprechung zwischen den beteiligten Kreisen statt, um der Preissteigerung zwischen dem Eiermarkt zu begegnen. Alle Beteiligten stimmten der Festsetzung von Höchstpreisen für die freien Eier zu, sowohl für den Einkauf als auch für den Verkauf derselben. Die Höchstpreise werden künftig je nach Bedarf neu vereinbart und den Eierhändlern usw. bekannt gegeben. Des weiteren hat der Genossenschaftsverband an die Hünerhalter die Aufforderung gerichtet, die Abgabe von Eiern an Hamsterer und Schleihhändler unbedingt einzustellen, denn nur dann werde es möglich sein, in der Eierpreisfrage zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

Wasserstand des Rheines.

Schifferinsel 195; Rehl 234, gest. 4; Maxau 408, gest. 9; Mannheim 303, gest. 6 Zentimeter.

Kleine Nachrichten.

Freisitzung am Güdemarkt. Auf der Berliner Güte- und Helle-Auktion, die vorgestern stattfand und von Interessenten aus dem ganzen Reich zu Besuch war und deren Verlauf mit außerordentlicher Spannung erwartet wurde, gingen die Preise zum ersten Male seit Aufhebung der Zwangsversteigerung teilweise erheblich zurück.

Jugend und Sport.

Fußballergebnisse vom gestrigen Karfreitag: Viktoria-Berlin gewinnt gegen F.C. Mühlburg 4:0; Vorwärts-Berlin verliert in Pforzheim gegen F.C. Pforzheim 1:1; F.C. Grünwindel gewinnt gegen Vereinigung Bruchsal 3:0.

Die Spiele am Sonntag und Montag. A.S.V. spielt am Sonntag gegen den Sportverein Hamburg. Am Ostermontag finden auf dem A.S.V.-Platz 2 weitere hochklassige Wettspiele statt. Zunächst spielt um 13 Uhr F.C. Mühlburg gegen den leistungsfähigen mitteldeutschen Meister B. V. L. Halle. Anschließend an dieses Spiel findet um 4 Uhr ein solches zwischen A.S.V. und F.C. Bayern-München statt.

In Grünwindel: Ostermontag 8 Uhr: Prantonia-Bruchsal — Grünwindel.

Berichtszettelung.

Ein Oberschieber, der Kaufmann Hugo Montag aus Gießen, wurde durch das Landgericht in Freiburg für einige Zeit festgesetzt. Montag hatte seine Aufzeichnungen in seinem Notizbuch über die Verhältnisse des Geschäftsbetriebs herab. Ein Eisenbahnwagen mit Stumpen, der nach Deutschland eingeführt werden sollte, war von der mit Montag arbeitenden Schieberbande in wenigen Stunden um 30 000 M. veräußert worden. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe.

Benzkraft.

Junge Spigen grünen aus trockenem Moos, Knospen bricht an den saftigen Zweigen die Rinde, Osmische Kraft in der Erde gefesteltet Schob Will sich wiegen im freien Atem der Winde. Was in der Tiefe Dunkel verborgen geruht, Was mit Schweigen und blindem Vergeßen geschlagen, Was die eifige Last harter Scholle getragen — Aufwärts steigt's in der Sonne wärmende Glut. Aufwärts steigt's, junge Glieder im Spiele zu regen, Steigt empor, zu bauen am schattigen Dom, Will sich spiegelnd am singenden Flusse bewegen, Will ihn hören, des Lebens rauschenden Strom. Will erschauern, wenn donnernde Stimmen sprechen, Wenn des Himmels feuerflamendes Schwert Rauchend nieder in prangende Kronen fährt Und der Wolken finstere Schleusen brechen. Leben will's! Will nicht modern im Reich der Gewürme. Ewig Kraft des Frühlings, dein heiliger Sinn Singt in die Sonne und jubelt in brausende Stürme Sein unsterbliches Elengeldnis: Ach bin! Ja, du bist! Und ob Wellen im Feuer vergehen, Und ob Wölfer verlinken im trostenden Brand — Alles, was ist, du läßt es von neuem erleben: Menschen und Bäume, Vögel und blühendes Land. Ernst Preesang.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Konzertwoche

Das Ereignis waren die drei Klavierabende von Alfred Goehn, die das Karlsruher Publikum mit immer größer werdendem Interesse und immer mehr mit wachsendem Entzücken verfolgte. Alfred Goehn ist ein ganz Großer, Ausgezeichnet vor allem einmal mit geistigen Vorklagen. Wenn wir seine übrigen Vorträge von der untersten Stufe an aufzählen wollten, so sei seine der Großen des Klavierspiels nicht gerade oft zu treffende Freigebigkeit besonders in Erwähnung gebracht, auf der sich naturgemäß die erstaunliche Unermüdbarkeit des Künst-

Aus der Stadt.

Wo Natur im reinen Kreise waltet ...

Hinter mir liegt die Stadt mit ihren engen Straßen, ihrem heißen Pfaster, den Stuben voller Sorgen und Leid, ihrer Hast und Arbeit.

Kein Laut von ihr kommt heraus zu mir. Wie es mich lockt, herauszupflühen, hinter mir zu lassen die hohen Mauern, die engen Stuben, die nur das Herz berengen. In dem Leben der Stadt wächst und schwillt die Sehnsucht nach blumiger sonniger Luft, spinnst goldene Fäden in alle Weiten, ein bühnen Glück einzufangen.

Wie wohlig ist mir. Lang ausgestreckt liege ich auf moosigen Grunde. Ueber mir lacht ein klarblauer Himmel. Weiße Dürrenwolken ziehen dahin. Die Sonne lächelt. Vogelklang in allen Zweigen. Wie es klingt und singt und jauchzt! Frei und immer freier wird meine Seele.

Wer die Sonne liebt und den Wald und die Berge, der ist gut. Ah, sagt mir doch, warum sind die Menschen nicht gut zu einander? Vielleicht könnten sie vielen Gader und Streit vergessen, wenn sie mehr an dem Wesen der Natur Zuhilfenahme suchen würden. Vielleicht würden sie jeder Mißgunst die Dornenstür verschließen, wenn sie den Zauber der Berge auf sich wirken ließen, wenn sie der wunderwürdigen Orgel des Hochwaldes lauschten.

Wenn ich durch Fluren und Wälder streife, vergesse ich, daß es Niederkraut und Hah, Gierigkeit und Verrat gibt. Alles Schliche rückt in weite Ferne.

Recht es dich nicht, in die Wälder, in die Berge zu wandern, den Vögeln zu lauschen, den Mäuschen von Frieden und Glück, die das flüsternde Blättermeer leise, dir zurufen? Komme doch! Hast du deine Liebste am Arm, dann geniesst du doppelt, dann wirken zwei Seelen am Wohlgefühl der Zukunft das lebendige Reich der Gottheit. Tummeln liebe Kleinen um dich, so werde selbst wieder ein Kind. Wandere so allein, dann reiche nur getrost der allgütigen Natur die Hand, die sie dir bietet im Namen des Waldes, im Schmelzen des Wintes, im Klingeln der Felde. Sie wird deine Seele erfassen und du wirst sie verstehen.

Wo Natur im reinen Kreise waltet, ergreifen alle Welten sich ...

Teuerungszulagen im Baugewerbe in Karlsruhe-Durlach.

Vor dem Schlichtungsausschuß in Karlsruhe wurde zwischen den Vertretern der Arbeitgeberverbände und den Vertretern der Arbeitnehmerverbände, Maschinen- und Holzergesellen, am 25. März folgender Vergleich abgeschlossen:

Der derzeitige Lohn der bei den Arbeitgebern des Baugewerbes in Karlsruhe und Durlach beschäftigten Maurer, Zimmerer, Zementierer und sonstigen gelernten Arbeiter sowie der dort beschäftigten ungelernten Bauarbeiter wird für die Zeit vom 1. bis 17. März um 30 Pfg. in der Stunde, vom 18. März an um 80 Pfg. in der Stunde erhöht.

Selbstverständlich haben die nichtorganisierten Arbeitgeber diese Erhöhung ebenfalls zu bezahlen und ist es Aufgabe der Betriebskomitees, wenn dies nicht geschehen sollte, der Vereinleitung sofort Mitteilung zu machen.

In der Frage der Tarifverhandlungen wird in einer Versammlung am 9. April abends 8 Uhr im „Auerhahn“ Stellung genommen.

Den Mitgliedern des Bauarbeiterverbandes wird an dieser Stelle bekannt gegeben, daß bei der Neuwahl des Vereinsvorstandes, die in allen Zahlstellen vorgenommen wurde, die Kollegen Aug. Philipp, Aug. Wulfe, Andreas Schäffner und Georg Vertz wieder gewählt wurden.

Am 11. April finden die Wahlen der Delegierten zum Verbandstag, der am 9. Mai in Karlsruhe beginnt, in allen Zahlstellen statt.

Die Konzentration im Braugewerbe.

In Baden breitet sich ein Umwälzungsprozess im Braugewerbe vor, der einer Katastrophe gleichkommt. Waren es in der letzten Zeit meist kleine Betriebe, die das Geschäft aufgaben, so kommen jetzt schon mittlere und größere Betriebe an die Reihe. Die massenhafte Stilllegung der Betriebe beweist, daß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen das Gewerbe vollständig zusammenbrechen wird und vielleicht nur noch ein paar ganz große das Schlachtfeld behaupten. Die Sinner-Konzentration hat die Mühlburger Brauerei in sich aufgenommen. Die Arbeiter werden alle von der Sinnergesellschaft übernommen. Anders liegt es bei der Brauerei Galau in Durlach, die zu Moninger übergehen soll. Die Arbeiter der

Werkerei Kammerer wurden nicht übernommen; so soll es auch den Arbeitern in Durlach ergehen. Die Brauerei Galau er sucht auch die alten Arbeiter lang- und klanglos abzulassen, um bei einer Fusion nicht mehr damit belastet zu sein. Sie haben ja ihre Schuldigkeit getan. Wenn nur das Kapital nicht mehr werden kann, das sie erarbeitet haben. Es liegen noch mehr Verwicklungen in der Luft. Vor allen Dingen muß aber verlangt werden, daß die Arbeiterfrage in erster Linie gelöst wird.

Ein Herzeinfall!

Die „Rote Fahne“, Blatt zur Erheiterung von Arbeitern, bringt in ihrer Nr. 23 vom 23. März 1920 folgende Zeitungsnachricht:

„Adam Kemmele kriegt Siche.“ Es ist eine ergiebige Geschichte, die dem Herrn Minister Kemmele auf der Karlsruher Straßbahn widerfuhr. Drei Amtsrichterhöfen vernahmten „Ihn“ in der Straßbahn nach allen Regeln der Kunst. Drei Notpfeife hielt die Straßbahn auf der Straße an und die drei Reaktionsherrscher wurden zur Volizei gebracht.

Daran knüpfte die „Schriftleitung“ des roten Scheinlappens folgende lebenswürdige Bemerkung: „Der Minister wird, nach seiner bisherigen Haltung zu urteilen, zweifellos die Rechte geben, daß er nach links schärfer zupacken muß, damit er sich künftig Prügel von rechts erspart.“

Wie liegen nunmehr die Tatsachen? Man höre: Am 20. März 11.30 Uhr abends verhielten, laut Polizeibericht, vier betrunkene 20jährige Bürschlein Egelge auf der Karlsruher Straßbahn, wurden vom Schaffner zurückgeführt und verprügelt. Der verlegte Schaffner trägt den Namen Karl Kemmele. Sachlich ist weiter nichts zu bemerken, als daß die Nabaumacher nicht Amtsrichterhöfen sind, sondern daß ihre Eltern den erwerbsfähigen Volksgenossen angehören. Das ist alles, was an der Sache wahr ist.

Die zufällige Namensähnlichkeit dient der „Rote Fahne“ nunmehr dazu, ihre ohnmächtige Wut an der Person des Ministers Adam Kemmele in obiger Form auszulassen.

Die Freude war also zu früh. Vielleicht aber berachtet nicht die prügelreudige „Schriftleitung“ der „Rote Fahne“ ihrem sonstigen Verdrähter die gültig dem Minister zuzumessenden Prügel. Wie aber mag es in den armen Gehirnchen solcher Verdrähter und Schriftleiter aussehen! Ihre geistigen Vorkamern gleichen kalten faulenden Misthaufen, denen sie moderne Lappen entnehmen, um ihr Blatt damit aufzupeppen. Sie leben vom Abfall, wie gewisse Tiere. Der normale Mensch aber läßt über sie, wenn er ihrer zufällig ansichtig wird, oder es sieht ihm ein Gefühl des Ekel hoch, wenn er sich mit solchen Pressezeugnissen beschäftigt muß.

Sonntagsdienst der Apotheken. Ostermontag: Friedrich-Apothek, Durl. Allee, Ede Odenstr. Tel. 2792 — Internationale Apotheke, Karlsruh, Karlsruh. 80 Tel. 483. — Die Apotheke, Karlsruh, Karlsruh. 11 Tel. 1409. — Rhein-Apotheke, Mühlburg, Mühlburg. 11 Tel. 1802. — Warten-Apotheke, Südbad, Werberplatz, Karlsruh, Ede Werberstr. Tel. 1245. — Ostermontag: Kronen-Apotheke, Fähringstr. Ede Kronenstr. Tel. 1008. — Hof-Apotheke, Karlsruh. 201. Tel. 491. — Silba-Apotheke, Karlsruh. 66. Tel. 1779. — Stern-Apotheke, Garbisch, Mühlburg. Tel. 2039. — Adler-Apotheke, Südbad, Schüßingstr. Ede Wilhelmstr. Tel. 1831. — Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Vestingstr. 4. Tel. 705.

Wenn man im 5. Stock wohnt ... Unter dieser Epigramme brachten wir in der letzten Samstag-Nummer eine Kritik an der Tätigkeit zweier hiesiger Ärzte und bemerken dazu, daß wenn die Arbeiter einmal so viel verdienen wie die Ärzte aus ihrem Krankenstellenpraxis, dann gehen alle ins Hospital. Ein Parteigenosse, der Arzt ist, schreibt uns zu dieser Auslassung folgende interessante Darstellung der Einkommensverhältnisse der Ärzte: Die meisten Ärzte haben keine Ahnung, wie nieder das fassenärztliche Einkommen ist. Man kann die Ärzte, die mehr aus der Krankenpraxis verdienen, als ein Durchschnittsarbeiter, an den Fingern aufzählen; die anderen alle — und das sind um die Hundert herum — bleiben darunter. Dabei ist dieses Einkommen kein reines Verdienst, sondern von ihm gehen 40 Proz. (manchmal 50 Proz.) für Berufsverbände ab! Wählten die Kassennmitglieder, wie üblich gering die Ärzte von den Kassen bezahlt werden, ja, daß durch die sogenannte Kassenzahlung eine möglichst beschleunigte Behandlung erzwungen werden soll (denn je weniger oft der Arzt den Kranken behandelt, desto besser wird er für die Einzelleistung bezahlt!), — dann würden sie vielleicht ihre Kassenzahlungen doch veranlassen, hier nicht nur falschen Punkt zu sparen! So aber kommt es, daß bei einem 14- bis 16-Stundenarbeitsstag, wie in der jetzigen Grippezeit, die Kassenzahlung kaum so viel verdienen, wie sie zum täglichen Leben brauchen. Je mehr die Menschen anfangen, unter dem Kassenzahlung zu leiden, desto größer ist ihr Interesse an der Forderung der Kassenzahlung. Die Kassen der Kassennmitglieder werden erst verkommen, wenn es keine anderen Kranken mehr gibt, nicht mehr die Klasse der Versicherten und die der Privatpatienten, d. h. wenn die Sozialisierung des Heilwesens durchgeführt ist.

Der Männergesangsverein Karlsruhe hielt am Sonntag 20. d. Mts. seine diesjährige Hauptversammlung im Vereinslokal zur „Goldenen Krone“ ab. Der Schriftführer, Herr Heinrich Wagner, brachte den gut ausgearbeiteten Jahresbericht zur Kenntnis, aus welchem die Tätigkeit des Vereins zu entnehmen war. Der Kassierer Karl Köhler erstattete den Kassensbericht, woraus hervorging, daß trotz der schweren Zeit und den großen Ausgaben der Vereinsbeutel doch noch nicht ganz geleert sei. Weiter schloß an die Gesamtausgabe einige außerordentlich verdienstliche Mitglieder aus, nämlich der erste Vorsitzende, Herr Adolf Wacker, der sein Amt nahezu 20 Jahre mit einiger Unterbrechung inne hatte, sowie der 1. Schriftführer, Herr Heinrich Wagner, ebenfalls der Kassierer, Herr Karl Köhler, und der 2. Vorstand, Herr Albert Enderle. Der Verein ruft den scheidenden Vorstandsmitgliedern auch an dieser Stelle herzliche Dankesworte zu; mögen sie noch recht lange treue Mitglieder sein, und den neuen Vorstandsmitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es wurde zum 1. Vorsitzenden Herr Friedrich Dummel, zum 1. Schriftführer Herr Karl Fischer und zum Kassierer Herr Wilhelm Kunz gewählt.

Herberfall. Gestern abend 10.30 Uhr gaben sich ein Schreiner, ein Hilfsarbeiter und ein Aufseher von hier im Hofbad einem Nebenbärtigen gegenüber als Kriminalbeamte aus. Bekleideten das Mädchen, mißhandelten es durch Stockhiebe. Edelmütige Täter wurden verhaftet. Das Mädchen trug schwere Kopfverletzungen davon.

Kellerbesichtigung. In der Nacht vom 1. auf 2. April wurde in einen Keller der Friedhofstraße und der Helmoltzstraße eingedrungen. Dem Dieb ließen Konserve, Eier, Kefel und Kartoffeln in die Hände.

Brand. Am 2. d. Mts. früh 1 Uhr, entstand im Motorenraum einer Gießerei in der Oststadt auf unaußerachtete Weise Feuer, durch welches Einrichtungengegenstände zerstört und das Gebäude beschädigt wurden. Die Feuerwehre konnte den Brand nach einstufiger Tätigkeit löschen.

Die Karlsruher Zeitung vom 3. April 1920.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Karlsruhe

Baublechner, Installateure

Am Dienstag, den 6. d. M., abends 5 Uhr, findet unsere fällige Monats-Versammlung im Lokal „Zur Gambrinus-Halle“ statt. Tagesordnung: Bericht über die Tarifverhandlungen. Jeder Kollege muß hierzu erscheinen. Die Branchensektion.

Ostermontag
Ant. Gesv. Gleichheit
1904
Tanzausflug nach Grötzingen

ins Gasthaus „Zum Bären“. Wir laden hierzu unsere Mitglieder sowie Freunde des Vereins ergebenst ein. 2738 Der Vorstand. NB. Zusammenkunft: 1 Uhr im „Scheffelhof“.

Erster Kaninchen- u. Geflügelzuchtverein
Rüppurr.

Am Oster-Sonntag und Montag (4. und 5. April)



Lokal-Ausstellung von Kaninchen aller Rassen, Hennen und Gerdien, im Grünen Baum in Rüppurr verbunden mit Prämierung und Glühbirnen. Eintritt Erwachsene 30 Pfennig, Kinder 10 Pfennig. Hierzu ladet berecht. Publikum höflich ein. Der Vorstand.

Volkschor Karlsruhe-West.

Ostermontag Mittag 2743

Familien-Ausflug nach Maxau.

Zusammenkunft beim „Goldenen Anker“, Mühlburg, Lameystr. 36. Abmarsch von da um 2 Uhr. Der Vorstand. NB. Für Nachzügler Treffpunkt in Maxau, „Gasthaus zum Rheinhafen“.

1. Athletik-Sport-Klub
Germania-Sportfreunde e.V.

Am Ostermontag den 5. April 1920, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des „Gottesauer Schützen“, Durlacher Allee, eine Sportliche Vorführung statt. — Nach Schluß des Programms Tanz.

Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache höflich ein. Der Vorstand.

Wer wagt - gewinnt!
192000 Mark a. W. zu gewinnen
Frankf. Pferde-Lotterie
Los 3 Mk. - Ziehung bereits 12. Mal
Lose in allen hiesigen Lotterie- u. Zigarrengeschäften zu haben oder vom General-Vertrieb für Baden: Bankhaus Carl Götz in Karlsruhe, Hebelstrasse.

Knielingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Knielingen versteigert aus dem Gemeindefund (Grund) Mittwoch, den 7. April 1920 Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf dem Festplatz und Donnerstag, den 8. April 1920 Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Holzschlag nachverzeichnete Holz:

- 75 Eichen von 0,50-4 fm.
- 200 Eichen von 0,25-2 fm.
- 185 Kiefern von 0,40-3 fm.
- 190 canad. Pappeln von 0,40-3,50 fm.
- 21 Erlen von 0,30-1 fm.
- 25 Ahorn von 0,40-1,50 fm.
- 16 Kastanien von 0,40-1 fm.
- 5 Buchen von 0,50-4 fm.
- 25 Ahorn von 0,50-5 fm.
- 10 Fichten von 0,40-1 fm.

Auszüge sind zu bestellen bei Waldhüter Bestold und Riefer. Knielingen, den 29. März 1920. Der Gemeinderat.

Oeffentliche Tanzmusik

findet am Ostermontag von 4 Uhr ab statt bei:
Knoch, „Zu den 3 Linden“, Mühlburg
Marzluff, „Westendhalle“, „
Fons W., „Südrich“, „
Becker W., „Adler“, „
Wagner, „Stadt Karlsruhe“, „
P. Arnee, „Zähringer Löwen“, Karlsruhe
Dittus, „Grünen Berg“, Karlsruhe
Mantel, „Karlsruhe“, Karlsruhe
Stuh, „Waldhall“, Karlsruhe
Baumann, „Gold. Kopf“, Karlsruhe
Schneider, „Südrich“, Durlander
Futterer, „Lamm“, Durlander
Groß, „Gold. Löwen“, Weiertheim. 2740

Großwäscherei Gall

früher größte Anstalt Süddeutschlands in Strassburg.
Ich bringe meine Kragen damit sie schnell in 8 Tagen gut gewaschen und gebügelt werden nach Kaufhaus J. Leyser Durlach.

Altmetalle

Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Eisen faust 1447
Baader, Karlsruhe-Mühlburg, Gludstr. 7

Todes-Anzeige.

Von seinem langen schweren Leben, das er sich im Fleiß zugeeignet hat, ist heute Nacht im Alter von 45 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegerbater Herr Michael Dellmuth erlöst worden.
Karlsruhe, 3. April 1920.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Dellmuth We., geb. Urfel.
Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen auf dem Friedhof in Mühlburg statt. Trauerhaus: Kaiserallee 71.

Das Murgwerk, hier Befehung von Stellen befr. Für das Murgwerk wird ein geübter Zeichner mit Erfahrungen im Zeichnen von Schaltanlagen gesucht. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittzeitpunktes an Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Abt. für Wasserkraft und Elektrizität, Karlsruhe/Baden.



Abfahrbahn.

Am den beiden Osterfeiertagen verkehren folgende Abg. nach Durlach: Karlsruhe ab 6.30, 9.30, 12.30, 2.30, 4.30 Uhr. Ferner fünf weitere Zugpaare zwischen Karlsruhe und Ettlingen, wie auf den Stationen durch Aushang bekannt gemacht ist. Die Direktion. Preiswerte 2478



Kohlenherde, Gashocher

und Herde in jeder Ausführung, teils eigene beste Fabrikate. Liefert J. Lechner Karlsruhe, Hauptredtstraße 22 Fernsprecher 4113.

Beste handhabungsfähigste Sprengstoffe, Sprengkapseln mit Zündschnur

zum Sprengen von Baumstümpfen. Pulverfabrik Ettlingen (Baden) Telefon 8

Nebenverdienst bis 1000 M. monatlich zuhause, ohne Vorkenntnisse.

Näh. auf briefl. Anfr. S. Woehrl & Co. G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 5119

Leiter- und Kastenwagen

in jeder Größe bis 10 St. Tragkraft, empfiehlt fortwährend W. Vötker, Grötzingen, 24 Mittelstraße 24.

Herren-Anzugstoff

zu 2 Knäulen, bl. u. schwarz, sowie 7 m bl. Damenstoff sind preisw. abzugeben. 2436 Senberrstr. 13, Badol.

Bruterei zum Ausbrüten

werden angenommen. Karlsruhe-Appart, Gartenstadt, Im Grün 19.



K.F.C. PHONIX PHÖNIX - ALZANIA

Übungen wie gewöhnlich mit Ausnahme der Feiertage.

- 1. Mannschaft in Siegen, Duisburg u. Bochum.
- 2. Mannschaft in Malsch und Kehl.
- Gallazini-Mannschaft in Mannheim-Neckarau.
- Habscher-Mannschaft in Sinsheim u. Steinfurt.
- Hermann-Mannschaft in Gaggenau.
- Hartmann-Mannschaft am Montag, vormitt. 10 Uhr im Fasanengarten geg. Viktoria Durlach IV.

Dienstag Wiederbeginn der Tanz-Stunde, abends 7 1/2 Uhr.

Mittwoch Vorstand- und Sp.-A.-Sitzung. Voranzeige: 10. April: Wacker München. 11. April: FG 1905 L. wischen auf unser Platz. 2716

Ostersonntag 3 1/2 Uhr: Sport-Verein Hamburg K. F. V. KfV.-Sportplatz

Ostermontag 1 1/2 Uhr: V. f. L. Halle Mühlburg Ostermontag 4 Uhr: Bayern-München K. F. V. KfV.-Sportplatz

Stenographie!

Am Freitag, 9. April, abends 8 Uhr beginnt unter Leitung eines Fachlehrers in der Gartenstr.-Schule (Gartenstrasse Nr. 22, 2. Stock) ein Anfänger-Kurs nach dem System Stolze-Schrey. Honorar einschl. Lehrmittel 25 Mk. Anmeldungen bei Beginn des Kurses, sowie bei dem Unterzeichneten.

Stenogr.-Verein Stolze-Schrey F. Lehmann, Hauptlehrer, Kornblumenstrasse 1.

Kommisbrot

vorzügliche Qualität empfiehlt Albert Neff, Bäckerei, Werderplatz 30.

Stofflager L. Brotz Marienstr. 18 Tel. 3950

Grosses Lager! Billige Preise! Sonderangebot ca. 250 Meter Herren-Stoffe

in vier versch. Farben 140 cm breit auch für Damen Kostüme geeignet starke Qualität Mk. 90.— per Meter

Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. 2848 Muster gegen 20 Pfg. Postkosten.

Keine Wanze mehr.

Nicodaa! Erfolg verblüffend. - Rost'ose Vertilgung. Beste Zeit z. Bräutungsverzichtung. Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack Mk. 4.— Verkauf bei Drogerie O. Fischer, Karlstraße 74. Drogerie R. W. Laug, Kaiserstraße 24. Bitte ausdrücklich nur Nicodaa! zu verlangen. Kammerjäger Berg's Radikalmittel

Männergefängnisverein Karlsruhe e. V.

Wir beehren uns, unsere verehrten Mitglieder mit Familie zu dem am Oster-Montag stattfindenden Tanz-Ausflug mit Preisregeln nach Durlach in die „Festhalle“ ergebenst einzuladen. Treffpunkt 2 Uhr am Köhler Str. Anfang 3 Uhr. Preisregeln beginnt 11 Uhr vormittags. Einbürgerrecht gestattet. 2716 Der Vorstand.

Tanz-Ausflug

mit Preisregeln nach Durlach in die „Festhalle“ ergebenst einzuladen. Treffpunkt 2 Uhr am Köhler Str. Anfang 3 Uhr. Preisregeln beginnt 11 Uhr vormittags. Einbürgerrecht gestattet. 2716 Der Vorstand.

Gefängnis-Verein „Badenia“.

Am Ostermontag, nachmittags 3 Uhr Oster-Feier im „Nützen Krug“ mit anschließendem Tanz.

Nichtmitglieder haben, nach überbrachten Mitgliedschaft, in beschränktem Maße Zutritt. 2708 Der Vorstand.

Neue Preise für Ausgekämmte Frauen-Haare

znfolge großen Bedarfs zahlreich die höchsten Kontraktanten Preise. 2137

Ostar Decker

Nachhandlung Durlachstr. 32

Sch...

in der... Me... Gewiss... Herren... Am 12...



Resi...

Wa... Mur... Ost... Ei...

Nach d... Straus... Fürst Jo... Flau... Prinzess... Graf Lot... Leutnant... Franz... Dan...

Der...

Erlobnis... hollen v... ein Spi... nach d... Roman... Regie: I... Haupt... Edl... W...

Hane...

Lustsp... mit Ha... Gerhan...

Die Tech...

Drain... und e... Nach de... kers vor... darg... entklas...

Als Einl...

hiche... Der gr...

Der gro...

Die Tech... Drain... und e... Nach de... kers vor... darg... entklas...

Als Einl...

hiche... Der gr...

Der gro...

Die Tech... Drain... und e... Nach de... kers vor... darg... entklas...

Als Einl...

hiche... Der gr...

Der gro...

Die Tech... Drain... und e... Nach de... kers vor... darg... entklas...

Als Einl...

hiche... Der gr...

Schüler-Aufnahme

in der Privat-Handelslehrenanstalt und Töchter-Handelsschule
Merkur Karlsruhe, Karlstr. 13,
 — nächst dem Moninger. —
 Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf.
 Am 12. April beginnen neue Kurse
Sommerssemester:
 Halbjahreskursus — Jahreskursus
 Damenkurse — Herrenkurse.
Unterrichtsfächer: Schönschreiben, Stenographie, Masch.-Schreiben, 40 Maschinen verschied. Systeme, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Buchschreibk., kaufmänn. Rechnen, Konto-Korrespondenz, Effektenkunde, Wechsel- und Scheckkunde, Korrespondenz und Kontorarbeiten etc.
 Vollständige theoretische Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.
Tages- und Abendkurse.
 Eintritt zu einzelnen Fächern am 1. jeden Monats.
 Ausführl. Auskunft u. Prospekte bereitw. 2598
 Die Schulleitung.

Herrenstoffe
 in schwarz, blau und marone, sowie in hellen und dunkel-gemusterten, besten Qualitäten zu mäßigen Preisen.
 Erstklassige Maß-Anfertigung.

Julius Löwe
 Werderplatz 25 (Südstadt).

Ihre Kragen

Manschetten Vorhemden
 usw. erhalten Sie in kürzester Zeit ungelos gewaschen und gebügelt in der
Dampfwaschanstalt
Albert Lau
 Karlsruhe.
 Annahmestellen:
 Schorrstrasse 10 a
 Sofienstr. 18 (Laden)
 Waldhornstr. 31 (Lad.)
 (Eing. Zähringerstr.)
 Neu eröffnet:
 Augartenstraße 37 (Laden). 2774

Colossem

Ab Ostersonntag, 4. April 1920, und folgende Tage jeweils abends pünktlich 8 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen auch nachm. 4 Uhr Gastspiel der besten Kölner Komiker **Karl Schmitz** und **Josef Weissweiler** mit ihrer Gesellschaft
Die tolle Posse: „Gottlieb wo bist Du!“
 mit Gesang u. Tanz in 3 Akt. Lachen ohne Ende.
 Eintrittskarten - Vorverkauf an der Kolosseumskasse jeweils vorm. 11-12 1/2 Uhr. 2728

Badisches Landestheater.

Sonntag, den 4. April 1920.
Parsifal.
 Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen v. R. Wagner. (Sprengel I. Abtl. Mk. 18.-) 826
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Montag, den 5. April 1920.
Parsifal.
 Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen v. R. Wagner. (Sprengel I. Abtl. Mk. 18.-) 826
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 4. April 1920. 831
Liselott von der Pfalz.
 Lustspiel in vier Akten von Presper und Stein.
 Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende geg. 9 1/2 Uhr
 Montag, den 5. April 1920.
Als ich noch im Flügelkleide.
 Ein fröhliches Spiel in vier Akten von Albert Rehm und Martin Frohse.
 Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende 9 1/2 Uhr

ALUMINIUM
 Kochgeschirre
 Hausratgegenstände
 sowie ganze Ausstattungen
 (Rein Aluminium)
 kaufen Sie verteilhaft im
 Aluminium-Spezialgeschäft
Gustav Nürnberg
 Waldstr. 26 (nob. Ren.-Kino)
 Beachten Sie Schutzmarke und Preis.
 Ständig Eingang neuer Waren



Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ergebenst an, daß ich ab 1. April die
Wirtschaftl. Baumwoll
 Baumwollallee
 käuflich erworben habe. Es wird mein einfaches Verfahren sein, durch Verrechnung guter, zeitgemäßer Stoffe und Gewichte, sowie durch aufmerksame Bedienung meinen werten Gästen den Aufenthalt in den neu renovierten Zimmern so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Um geneigten Zuspruch bitte!
 2690
Georg Niehle, Meher
 langjähriger Birt (Häufel) in Straßburg.

Gasthaus „Zur Rose“

Einem titl. Publikum bringe ich meine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
 Gut gepflegte Biere, hell und dunkel,
 Spezialität: Pschorrbräu in Flaschen.
 Reine Weine, Kalte u. warme Speisen
 Zu gef. Besuche ladet höflichst ein
Fritz Demarex jr.

Residenz-Lichtspiele

Waldstrasse 30
 Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Osterfest-Programm.
Ein Walzertraum
 Nach der gleichnamigen Operette von Oskar Strauss und Felix Öhrmann in sechs Akten.
 Fürst Joachim 13., reg. Fürst von Plausenturm Andre Boross
 Prinzessin Helene, seine Tochter. Ilona Banhady
 Graf Lothar, Vetter des Fürsten L. Ujvany
 Leutnant Niky M. Varkony
 Franz Steinerhuber, Leiterin der Damen-Kapelle Mary Lux.
 Regie: Michael Kerenz.
 Musikalische Illustration durch Herrn Kapellmeister Steinmüller.

Schillerstrasse 22

Ostermontag, 4. April
Der Skandal im Viktoria-Klub
 Erlöbnis aus den Spielhellen von Berlin WW ein Spiel in 6 Akten nach dem bekannten Roman von Ed. Edel.
 Regie: Erich Erikson.
 Hauptdarsteller: Edith Meiler, W. Funck.
 Hansis Erfolg
 Lustspiel in 2 Akten mit Hansi Dege und Gerhard Danmann.

Kaiserstrasse 5

Ostermontag, 4. April
 Der grosse Budapest Starfilm
Die Tochter des Spielers
 Drama in 4 Akten und einem Epilog. Nach dem Roman Grockers von Josef Pakots dargestellt von erstklassigen Künstlern.
 Als Einlage ein köstliches Lustspiel
Der kleine und der grosse Lump.
 Ostermontag und Dienstag, 5. u. 6. April
Der Skandal im Viktoria-Klub
 Erlöbnis aus den Spielhellen von Berlin WW.

Großer Posten
 Herrenstoffe: Maßanzüge
 Konfirmanden-Anzüge
 Sämtliche Futterstoffe
 Barchent- u. Kleiderstoffe
 Reinwollene Kostümstoffe
 Baumwollstoffe und dergl. am Lager
 zu den allerbilligsten Preisen
 Auch Sonntags Gelegenheit zum Anmessen und Anprobieren der Mass-Anzüge
Kauf-Haus
Ludwig Busch
 Au a. Rhein

Ernst Kratz
 Kalsersstr. 199a
 Waldstr. Löwe
Solinger Stahlwaren
 gegen 1402
„Nissin“
 Kopfläuse
 Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Safenstall
 Stühle, gut erhalten, billig zu verkaufen.
 Gartenstadt, Albrechtsweg 82.
Ziegenleder u. Haisfell zu verkaufen.
 Gartenstadt, Im Grün 19.

Durlach.

Wirtschaftsübernahme u. Empfehlung.
 Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich am Samstag den 3. April den Betrieb des Brauerei-Ausschankes
Roter Löwe
 übernehmen werde.
 Ich werde bemüht sein, meine werten Gäste durch Verabreichung guter Speisen und Getränke den Verhältnissen entsprechend zufriednen zu stellen.
 Gleichzeitig erlaube ich mir, den titl. Vereinen und Gesellschaften meinen neuhergerichteten Saal in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Hochachtungsvoll
C. Wagner.

Gewerkschafts-Sekretär gesucht!

Der Ortsausschuss Pforsheim des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen Gewerkschaftssekretär, der, wenn notwendig, den Arbeitersekretär unterstützen oder vertreten kann.
 Gefordert werden: rednerische organisatorische und agitatorische Gemantheit und mehrjährige Mitgliedschaft in einer dem A. D. G. B. angehörenden Gewerkschaft, sowie ein guter Gesundheitszustand.
 Anstellungsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erhalten. Bewerber wollen ihrer Bewerbung einen kurz gefassten Lebenslauf, sowie eine selbstverfasste Abhandlung über die Aufgaben eines Gewerkschaftssekretärs beifügen.
 Bewerbungen sind unter Angabe des frühesten Eintrittstermins mit der Aufschrift „Bewerbung“ spätestens bis zum 10. April an
Rudolf Bühler,
 Pforsheim, Schloßberg 1
 zu richten.

Durlach.

Lichtspiele
 vormals Du-Li, Hauptstr. 57
Neu Eröffnung Neu
 Ostersonntag 2 Uhr nachm.
 Der verehrl. Einwohnerschaft von Durlach und Umg. beehren zur gef. Kenntnisnahme, dass der Besitz der Du-Li-Lichtspiele in unsere Hände übergegangen ist, und das wir am 4. April nachmittags 2 Uhr unter dem Namen **UT** eröffnen werden. In vollständig neu renovierten Räumen werden wir bemüht sein, durch nur erstklassige Darbietungen in Bild sowie erstklassige musikalische Illustration uns das Wohlwollen unserer geehrten Kundschaft zu erwerben u. bitten um gütigen Zuspruch.
 Leitung: **UT-Lichtspiele.**
Eröffnungsschlager!
 Das in allen Grosstädten Deutschlands vor ausverkauften Häusern gegebene indische Prachtfilmwerk
Die Lieblingsfrau des Maharadscha.
 Indischer Liebesroman in 1 Vorspiel 6 Akten.
 Hauptdarsteller: 2731
Gunnar Tolnaes.

Noch haben Sie Zeit

sich in **Rauch-Material** erstklassiger Fabrikate

preiswert einzudecken

Cigarrenhaus Pfeiffer am Marktplatz.

Verkauft ohne Beschränkung.

Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133

Nur 3 Tage!

Sonntag Montag Dienstag.

Die große Sensation!

Wie träumte ich von Glück und Liebe

Sensations-Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

Ergreifende Szenen!
Gewaltige Dramatik!

Gehemnisvoll starren die steilen Felsen. Hoch oben auf den Bergen haust ein alter Sonderling, ein Wahrsager, der mit den unbekannt Mächten in Verbindung steht, und dessen überirdisches Tun allein der Rache für seinen von den tosenden Wassern verschlungenen Sohn gilt. Eine ungründliche Vorsehung jedoch macht ihn selbst zum Opfer. 2721

Im falschen Stockwerk

Urgelungenes Lustspiel in zwei Akten.

Möbel

in grosser Auswahl, modernen Formen und billigen Preisen

Spezialität:

Bürgerl. Wohnungseinrichtungen

Einzelne Möbel

Freie Lieferung = Unentgeltliche Aufbewahrung

Gebr. Bär

Telephon Nr. 4997, Kaiserstraße 115, Eingang A-Garstr.

Reserve-Räume:

Kaiserstrasse 48 und 111
Zähringerstr. 80 und 82
Friedrichsplatz 2

Rucksäcke

M. Oswald, Karlsruhe,
Erfürtenstraße 42.

Safes-Uhren

prima Ware selbstgefertigte Waren in verschiedenen Preislagen abgegeben
wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in
Weinstrasse 2204
An- und Verkaufsgeschäft
82 Kronenstr. 82

Städtische Konzerte im Stadgarten und in der Festhalle.

Stadgarten:

Ostersonntag, den 4. und Ostermontag, den 5. April
jeweils nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Fest-Konzerte

1. Tag: Kapelle des Musik-Vereins Harmonie, Leitung: Herr Hugo Rudolph.
 2. Tag: Kapelle des Reichswehr-Kavallerie-Regiments Nr. 118, Leitung: Herr Obermusikmeister Otto Schotta.
- Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte in der Glashalle statt.

Eintrittspreise (einschl. Lustbarkeitssteuer):
Inhaber von Stadgarten-Jahreskarten Mk. 1,15
Sonstige Personen Mk. 2,15
Kinder jeweils die Hälfte.

Festhalle:

Ostersonntag, den 4. April, abends 1/2 8 Uhr

Fest-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Bad. Reichsw.-Schützen-Regts. Nr. 118,
Leitung: Herr Obermusikmeister Walter Bernhagen.

Eintrittspreis (einschl. Lustbarkeitssteuer) Mk. 2,25.

Ostermontag, den 5. April, abends 1/2 8 Uhr

Künstler-Konzert

Ausführende: **Musik-Verein Harmonie** (Leitung Herr Hugo Rudolph), **Frl. Klara Schüssele**, Koloratursängerin (Gesänge), **Herr Hans Blum**, Direktor (heitere Vorträge), **Am Klavier Frl. Elisabeth Gutzmann.**

Eintrittspreise (einschl. Lustbarkeitssteuer):
Saal, untere und obere Galerie Mk. 2,25
Balkon, obere Galerie, 1. Reihe (numeriert) Mk. 3,40

— An beiden Tagen Wirtschaftsbetrieb. — 595

Kartenvorverkauf von Donnerstag, den 1. April ab bei Einnehmer **Bronner**, nördlicher Eingang zum Stadgarten, an den Konzerttagen jeweils abends von 1/2 7 Uhr an in der Festhalle (Westseite).

Saal- und Galerieöffnung jeweils 1/2 7 Uhr.

Zugang zur oberen Galerie über die äusseren Treppen.

Belegen von Plätzen verboten. 818

Luxeum Lichtspiele

Kaiserstrasse 168 Telephon 3985

Ab morgen Sonntag bis einschl. Dienstag
Das glänzende Osterprogramm

Der grosse Sensations-Film

Tollkühne Banditen

Ein Wildwest- und Reiterfilm in fünf Akten.

Hauptdarsteller:

Texas Fred Gussy Fritz
Mogens Senger.

Die waghalsigen Leistungen der Hauptdarsteller, die äusserst spannenden Verfolgungs- und Reiter-Szenen, verbunden mit grosser dramatischer Handlung, stempeln diesen Wildwestfilm zu einem Aussergewöhnlichen. Teils im wilden Westen, teils in Kalifornien spielend, ist das Filmwerk von Anfang bis zum Ende sensationell. Er führt uns in das Leben und Treiben der Wildnis ein und schildert das seltsamste und zugleich denkwürdigste Abenteuer des berühmten Forschers Svend Ettelfson.

Der Mann seiner Tochter

Reizendes Lustspiel in drei Akten.

Hauptdarsteller:

Hanne Brinkmann
und
Leopold von Ledebour.

Künstler-Kapelle.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne

Herrenstrasse 11 Telephon 2502

An beiden Festtagen:

Erstaufführung!

Aus Liebe gesündigt

Drama in fünf Akten

von Dr. Alfred Schirokaner.

Hauptdarsteller:

Erich Kaiser-Titz.

Ferner:

Das Feigenblatt

Lustspiel in zwei Akten.

Kassenöffnung 2 1/2 Uhr.

Union-Theater

Kaiserstrasse 211.

Nur 2 Tage!

Am 1. und 2. Oster-Festtag
ganz besonders ausserwähltes
Festtags-Programm

Unter anderm:

DE PROFUNDIS

(Aus tiefster Not)

Drama in vier Akten frei nach einer
älteren Idee bearbeitet von Dr. Willh.

Wolf und Georg Jakoby.

In der Hauptrolle:

ELLEN RICHTER

Der Großfürst Magnus Stifter
Sonja Ellen Richter
Sergel Hr. Schweikhardt
Fürst Konstantin Martin Harwig
Seine Frau Frau Böttcher
Bittmeister Sascha Hugo Flink
Baron Friedrich Emil Rameau
Die Gesellschafterin Poldi Müller
Fürstin Ignatieff Olly Engel 2725

Via Crucis des Leidens

Ein Traum in 5 Bildern v. Aage Berfoed

Spielleitung: August Bloom

Photographie: Jos Wangoo

Personen:

Adam Adam Paulsen
Eva Ingeborg Spangsfeld
Ein Fürst des Welt Aage Föms
Der Versucher Aage Hertel

Erstklass. musikalische Illustration

